Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 201. **Mittwoch den 28. August 1901.** **XIX. Jahrg.**

Für den Monat September kostet die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" durch die Post bezogen 67 Pf., in den Ausgabestellen **60 Pf.**

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstr. 1.

Die Kehrseite des wirthschaftlichen Aufschwunges.

Die Meldungen aus den Industriegebieten lauten — so ist in der finanziellen Wochenschau der „Vossischen Zeitung", also in einem Organ zu lesen, das die wirthschaftliche Lage gewiß nicht pessimistisch schildert — von neuem wieder sehr ernst. Betriebs-Einstellungen und Einschränkungen, Arbeiterentlassungen sind eine alltägliche Erscheinung. Mit dieser Darstellung stimmt die Nachricht überein, die der „Täglichen Rundschau" telegraphirt worden ist. Danach sind auch in den Kölner sowie den benachbarten großen industriellen Werken größere Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vorgenommen. So soll der „Helios" nur noch 400 Arbeiter beschäftigen und weitere Entlassungen beabsichtigen. Die Ehrenfelder Waggonfabrik entließ über 100 Mann und will den Betrieb theilweise einstellen; selbst die Stollwerk'sche Schokoladenfabrik schränkt den Betrieb ein. Aehnliche Meldungen kommen aus den westfälischen Industriebezirken. Konkursanmeldungen sind an der Tagesordnung; das Landgericht in Bochum erledigte allein an einem Tage 22 Wechselklagen. Und das unter der Herrschaft der segensreichen Handelsverträge! Wäre diese Krise ein Jahr später, nach Kündigung der Handelsverträge eingetreten, wie würde man dann auf die „Agrarier" geschimpft haben! Heute aber kann man die „Agrarier" beim besten Willen für diesen Niedergang nicht verantwortlich machen, sondern muß dafür die „kühnen" Spekulanten und die zur Ueberproduktion anspornenden Exporteure zur Verantwortung ziehen. Wie reimt sich aber mit dieser offenbaren Kehrseite des vielgerühmten wirthschaftlichen Aufschwunges die Behauptung der Freihändler, Deutschland könne nur wirthschaftlich prosperiren, wenn ihm Handelsverträge wie die jetzt geltenden beschieden seien? Wäre es nicht jetzt sehr werthvoll, wenn wir eine kaufkräftige Landwirthschaft und einen gegen die Auslandskonkurrenz besser geschützten inneren Markt hätten?

Politische Tagesschau.

Zu dem Brotvertheuerungsgeschrei schreibt der zu Plauen erscheinende „Voigtländische Anzeiger": „Wir im Voigtlande wollen nicht vergessen, daß unsere Arbeiter am allerschlechtesten daran waren, als wir keine Getreidezölle, sondern fast Freihandel hatten (1877). Damals in der Zeit des billigen Brotes trat eine solche Verarmung und solcher Nothstand im Voigtlande ein, daß für die hungernden Arbeiterfamilien weit und breit im deutschen Reiche gesammelt werden mußte. Das Brot war billig, aber die Arbeiter erst recht, und nur die pfiffigen Händler befanden sich wohl dabei, die recht billige Arbeit brauchen, um ihr Geschäft zu machen. Das war der Segen des Freihandels! Darum: erst besinnen, ehe man mitschreit!"

Ueber die Beilegung des französisch-türkischen Konflikts meldet das österreichische offiziöse Telegraphenbureau folgende Einzelheiten: Infolge wiederholter Drohung des französischen Botschafters Constans, Konstantinopel zu verlassen, erließ der Sultan, welcher das bekannte Arrangement als dem Interesse des Landes zuwiderlaufend betrachtete, den gemeldeten Irade, welcher die Quaigesellschaft in Besitz ihrer Rechte gemäß dem Konzessionsferman setzt. Diese Lösung erscheint für die französische Regierung zufriedenstellender. Uebrigens verfolgten die ersten Schritte Constans' nach Abbruch der zwei Jahre hindurch inbetreff der Ablösung zwischen der Pforte und der Gesellschaft gepflogenen Verhandlungen denselben Zweck. Indessen bleibt es zwischen der Pforte und der Gesellschaft vereinbart, daß die Pforte noch im Laufe eines weiteren Jahres die Quais ablösen kann, was für den Augenblick die Klausel des Pachtvertrages aufhebt, die der Pforte das Recht der Ablösung erst nach 40 Jahren einräumt. Die obenerwähnten Rechte der Gesellschaft betreffen in der Hauptsache Schaffung eines Fährendienstes zwischen Galata und Stambul, das Recht, das auf dem Quai gelegene Terrain frei zu verkaufen, sowie die Errichtung von Lagerhäusern. Gemäß dem Irade verpflichtet sich die Pforte, die der Gesellschaft geschuldeten 700 000 Frks. als Entschädigung für den Verlust ihrer Rechte während der zweijährigen resultatlosen Verhandlungen betreffs Ablösung der Quais zu bezahlen.

Der argentinische Minister des Innern, Dr. Yofre, hat nach einem Telegramm der „Times" seine Entlassung gegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August 1901.

— Aus Wilhelmshöhe wird berichtet: Zur gestrigen Mittagstafel bei den Majestäten waren der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Dr. Graf v. Zedlitz und Trützschler, der Intendant von Hülsen Wiesbaden und der Pfarrer Armbroester geladen. Gestern Nachmittag unternahmen die Majestäten einen Ausflug auf die Bannsberge und heute Morgen einen Ausritt. — Der Botschafter in Konstantinopel Freiherr von Marschall war am Sonnabend nach dem Empfange bei Seiner Majestät dem Kaiser zur Tafel gezogen.

— Der Kaiser kehrt erst morgen, Dienstag, von Schloß Wilhelmshöhe nach Potsdam zurück. Sämmtliche Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen Tschun sind bis auf weiteres aufgehoben, da der chinesische Sühneprinz in Basel, wo er gestern Mittag eintraf, erkrankt ist und die Reise unterbrechen mußte.

— Der Kronprinz hat Crieff verlassen und begiebt sich nach Dunrobin Castle zu einem Besuch des Herzogs und der Herzogin von Sutherland.

— Die Enthüllung einer Denkmalsgruppe in der Siegesallee wird morgen Vormittag um zehn Uhr auf Befehl des Kaisers stattfinden.

— Der Generalstabsarzt der Armee, Alwin von Coler, ist an einem Leberleiden schwer erkrankt.

— Zum Präsidenten des Staatsministeriums in Mecklenburg-Schwerin, zum Minister des Auswärtigen und des Innern ist an Stelle des verstorbenen Präsidenten von Bülow der Landrath Graf Bassewitz auf Bristow ernannt worden.

— Mittelst Bekanntmachung des Reichskanzlers ist infolge der Pestfälle in Konstantinopel die Ein- und Durchfuhr von Leibwäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken, gebrauchtem Bettzeuge, Federn und Lumpen jeder Art aus der europäischen Türkei einschließlich aller türkischen Häfen des Aegäischen und Schwarzen Meeres verboten. Auf Leibwäsche, Bettzeug und Kleidungsstücke, welche Reisende zu ihrem Gebrauch mit sich führen oder welche als Umzuggut eingeführt werden, findet das Verbot keine Anwendung.

— Die preußische Staatseisenbahnverwaltung hat im Etatsentwurfe für 1902 eine beträchtliche Anzahl neuer Eisenbahnsekretärstellen vorgesehen, um die Anstellung der in den Jahren 1891 und 1892 als Zivilsupernumerare zugelassenen Bureaudiätare I. Klasse zu ermöglichen. Dadurch werden die seit langen Jahren in fehlenden Eisenbahnsekretärstellen beschäftigten Diätare I. Klasse im durchschnittlichen Alter von 35 Jahren Anstellung erhalten.

— Der Parteitag der deutschsozialen Reformpartei, d. h. der Zimmermann'sche Flügel der Antisemiten, wird am 6. und 7. Oktober in Leipzig stattfinden.

— Dover soll, wie der „Frankf. Ztg." aus London gemeldet wird, Anlegehafen für Hamburger und Bremer transatlantische Dampfer werden. Der Kaiser interessire sich für das Projekt und werde demnächst eine Abordnung des Hafenamtes von Dover empfangen.

— Die gesetzliche Einführung eines wöchentlichen Ruhetages an allen deutschen Theatern erstrebt der Verband des technischen Bühnenpersonals. In einer Petition an den

---

Zauber der Zeit.

Roman von G. von Stokmans (Germanis).

(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

18. Dezember.

Vorgestern war mein Geburtstag, und er brachte mir allerlei Ueberraschungen: von meinen kleinen Himmelslichtern einen ganzen Korb selbstgefertigter Geschenke, von Rothtraut ein schwungvolles Gedicht, das mich als Titania feiert (Du lieber Himmel, wenn sie mich hier in der Küche und der Kinderstube sähe!), von Edith und Ilse hübsche, kleine Nichtigkeiten, eine Torte und Konfekt, — o Schrecken — von dem Obersten einen ganzen Korb voll Veilchen, der das Zimmer mit seinem herrlichen Duft erfüllte.

Außerdem hatte er Rabenau gefragt, ob seine Frau schon wohl genug sei, um Musik zu vertragen, und als dieser die Frage bejahte, erschien bald darauf die Kapelle des Regiments vor der Thür, um mir ein herrliches Ständchen zu bringen. Lockend und berauschend klangen die Töne von der Straße zu uns herauf, die Leute tanzten, und sogar unser Baby riß vor Vergnügen seine kleinen Aeuglein weit auf, aber meine Freude war sehr gemischter Natur, und ich begriff nicht, wie der Oberst zur Kenntniß meines Geburtstages gekommen war. Wohl oder übel mußte ich ihm aber durch ein paar Zeilen danken, und die Folge davon war, daß er Rabenau nach dem Dienst festhielt und ihm sagte, er werde sich nächstens einmal bei ihm zu einer Tasse Thee einladen.

Den 22. Dezember.

Der Oberst war gestern wirklich da. Ich wollte zuerst wegbleiben und mich garnicht zeigen, aber Rabenau war außer sich über diese Idee und beschwor mich, ihm keine Unannehmlichkeiten zu bereiten.

„Was glaubst Du wohl, Tante?" sagte er, „mich sieht er alle Tage beinahe, Ilse kann, wie er weiß, noch nicht erscheinen, und wegen meiner Schwiegermutter kommt er doch wahrscheinlich nicht. Er würde es also furchtbar übelnehmen, wenn Du wegbliebest, und nach den Aufmerksamkeiten, die er Dir erwiesen hat, wäre es wirklich sehr undankbar; also komm' und mache alles so nett wie möglich."

Was sollte ich thun? — Ich mußte mich fügen und gute Miene machen zum bösen Spiel, aber ich war von Anfang an auf meiner Hut und glaubte sehr klug und weise gehandelt zu haben; der Erfolg indessen entsprach meinen Erwartungen nicht, und meine Bemühungen, recht ernst, steif und zurückhaltend zu sein, steigerten nur die gute Laune des hohen Herrn.

„Weshalb sind Sie denn heute so zeremoniell, gnädige Frau," sagte er, als er sich nach dem Thee neben mich setzte. „Sie bezeigen mir so viel Respekt, als wäre ich ein ehrwürdiger Greis, und wenn ich nicht wüßte, daß Sie Frau Staatsanwalt Elze sind, würde ich glauben, Sie seien die ehrgeizige Gattin meines jüngsten Leutnants."

Ich lachte. „Nun, der Respekt ist auch wirklich vorhanden, aber er gilt nur dem Range, nicht der Person."

„Das ist mir denn doch ein Trost," meinte er, „aber angenehmer wäre es mir noch, der Respekt bliebe ganz fort. Meine Wünsche und Bestrebungen liegen jedenfalls in anderer Richtung."

„Das finde ich erstaunlich," sagte ich ruhig. „Ein tapferer, sieghafter Kriegsmann wie Sie!"

Er zuckte die Achseln. „Ob ich tapfer bin, können Sie ja garnicht beurtheilen, gnädige Frau, und einen Sieg habe ich auch noch nicht erfochten, wenigstens keinen, auf den es mir wirklich ankam. Es bleibt also nur die Uniform und die Anciennetätsliste — Dinge, die Ihnen wohl kaum imponiren werden."

Ich widersprach nicht, und er fuhr fort: „Wissen Sie, daß Sie sich seit Ihrem letzten Hiersein im Januar sehr verändert haben, — innerlich sowohl als äußerlich? Es kam mir schon neulich auf unserem Spaziergange so vor, aber ich konnte noch nicht zur völligen Klarheit gelangen."

Ich lächelte befangen, denn daß er sich so eingehend mit mir beschäftigte, erschien mir nicht rathsam, aber aus Höflichkeit — (ich begegnete gerade Rabenaus besorgtem Blick) mußte ich auf die Unterhaltung eingehen, und so sagte ich nur:

„Ich kann mir nicht denken, wie Sie das meinen, Herr Oberst; — in meinem Alter pflegt man sich nicht so leicht zu verändern."

„Aber Sie haben es gethan," sagte er, und etwas wie der Schatten einer Besorgniß tauchte in seinen Augen auf. „Man sagte mir, Sie reisten mit einer kranken Cousine, — indessen, — Sie müssen auch noch anderes, interessanteres erlebt haben; — Ihr ganzes Wesen deutet darauf hin."

„Gewiß," erwiderte ich möglichst ruhig und neigte mich auf meine Arbeit, um ein verrätherisches Erröthen zu verbergen, — „gewiß, Herr Oberst, aber wie könnte es auch anders sein? Ich bin früher über das Vaterland im engsten Sinne nicht viel hinausgekommen, jetzt in der kurzen Zeit war ich in Italien, Tyrol, Oesterreichisch-Schlesien und Ungarn und habe nicht nur schöne Gegenden und herrliche Kunstschätze gesehen, sondern auch eine Menge Menschen kennen gelernt. Da ist es wohl sehr natürlich, daß der Gesichtskreis nach und nach ein weiterer wird und man eine gewisse Selbstständigkeit gewinnt. Ich mußte überall für meine Cousine eintreten, und so kam es, daß ich jenes Maß von Selbstbewußtsein gewann, das im steten Verkehr mit Kellnern, Hotelwirthen und Fremden so unentbehrlich ist und früher oder später auch seinen Ausdruck in der äußeren Erscheinung findet."

Er schwieg einen Augenblick, dann sagte er: „Es ist nicht das, was ich meine, gnädige Frau, Sie besitzen eine größere Sicherheit, als früher, mehr Routine, wie man sagt, aber diese kann man sich auch aneignen, wenn man nur die Oberfläche der Dinge berührt."

„Nun, und?" wagte ich zu fragen, „trifft das bei mir nicht zu?"

Er schüttelte den Kopf. „Nein, gnädige Frau, Sie haben tiefer gesehen, und was Sie sahen, hat Sie mit höchstem Erstaunen erfüllt. Eine neue Welt ist Ihnen aufgegangen, und Sie sind nun damit beschäftigt, die neuen Erfahrungen mit den alten Traditionen in Einklang zu bringen."

Mir wurde ganz unheimlich zu Muthe. Besaß dieser Mann so viel Menschenkenntniß oder machte nur das Interesse an meiner Person ihn so hellsehend? Unwillkürlich verglich ich ihn mit Doktor Elzen und Herrn von Troll, und ich mußte mir sagen: er ist weder der bedeutendste noch der beste von den Dreien, aber entschieden der gewandteste und schönste, und die Art, wie er die Konversation zu führen weiß, das Einschmeichelnde in seinem Wesen, das jedes höfliche Wort zu einer Auszeichnung

Reichstag soll diesem Verlangen Ausdruck gegeben werden.

Breslau, 26. August. Der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein traf heute früh hier ein und besichtigte im Laufe des Tages die Hafenbauten.

Halle a. Saale, 26. August. In Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen von Bötticher, der Behörden und des Offizierkorps fand heute Mittag in stiller Feier die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt.

Friedrichsort, 26. August. Die großen Herbstübungen der Flotte in der Ostsee begannen heute mit dem Auslaufen der gesammten Flotte aus dem Kieler Hafen. In Kiellinie fahrend, vorauf das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem Flottenchef Admiral von Koester an Bord, verließ das erste Geschwader den Hafen, dann folgte das zweite Geschwader, und den Schluß bildeten zwei Torpedobootsflottillen. In der Außenföhrde nahmen die einzelnen Geschwader Doppelkiellinie ein und dampften nach dem östlichen Theil der Ostsee.

Wilhelmshaven, 24. August. Auf dem Divisionsboot „D. H.“ ist, wie man der „Köln. Ztg.“ telegraphisch meldet, die eiserne Schiffskasse mit etwa 10000 Mk. Inhalt abhanden gekommen. Vermuthlich liegt ein Diebstahl vor.

Kiel, 27. August. Der aus Mecklenburg hier eingetroffene deutsche Flottenverein, in Stärke von reichlich 450 Personen, besichtigte heute Nachmittag die Flotte.

Der deutsche Katholikentag

ist am Sonntag in Osnabrück im festlich geschmückten katholischen Vereinshause zusammengetreten. Neben dem Bischof von Osnabrück nahmen auch die Bischöfe von Stockholm und Kopenhagen an der Begrüßungssitzung theil. Von Parlamentariern sind u. a. die Abgg. Lieber, Gröber, Graf Hompesch, Cahensly, Müller-Fulda, Porsch, Herold, Trimborn, Bachem erschienen. Durch das Geläut der Glocken sämmtlicher katholischer Kirchen wurde der Katholikentag eingeläutet. Nachmittags folgte ein Festzug der katholischen Arbeitervereine. In der Versammlung der Arbeitervereine sprachen Rechtsanwalt Ritter und Abg. Dasbach. Dasbach rühmte vornehmlich die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums. Er feierte den Papst als Arbeiterpapst und den Kaiser als Arbeiterkaiser. Hierauf ertheilte Bischof Voß-Osnabrück der Versammlung den Segen. Dem Hoch auf den Kaiser und den Papst folgte der Gesang „Heil Dir im Siegerkranz.“

Nach dem Bericht der „Germ.“ feierte Abg. Dasbach den Papst und Kaiser Wilhelm II. als Bundesgenossen des Zentrums auf sozialpolitischem Gebiet. Er sagte: Die sozialpolitischen Gesetze über die Gewerbegerichte und die Vermehrung der Befugnisse der Gewerbe-Inspektionen gelangten in den achtziger Jahren zwar zur Annahme im Reichstag, scheiterten aber am Widerstand des Bundesraths. Aber da erstanden dem Zentrum glücklicherweise zwei neue Bundesgenossen und zwar im hl. Vater und Kaiser Wilhelm II.

Der Begrüßungsfeier am Sonntag Abend wohnten über 6000 Personen bei. Amtsrichter Engelen, ein Neffe von Windthorst, hielt die Begrüßungsansprache im Namen des Lokalkomitee's. Er fühle sich umsomehr geehrt, daß er, ein Angehöriger der Familie von Ludwig Windthorst, die Versammlung eröffnen dürfe, als die Eröffnung am Ludwigstage erfolge. Bürgermeister Dr. Rißmüller hieß die Gäste namens der Stadt willkommen. Zahlreiche Begrüßungstelegramme liefen ein, darunter eins vom Präsidenten des Reichstags Grafen Ballestrem. Er sei aber durch Arbeiten am Besuch gehindert und wünsche der Versammlung Gottes Segen.

In der ersten geschlossenen Versammlung am Montag wurde Abg. Trimborn zum ersten, Abg. von Tünefeld zum zweiten Präsidenten gewählt. An den Papst wurde ein Huldigungstelegramm gerichtet, worin die Versammlung „von Osnabrück aus, wo vor 11 Jahrhunderten der erste Kaiser des römischen Reiches deutscher Nation den Bischofsstuhl errichtete, den apostolischen Segen erbittet als Unterpfand seiner väterlichen Liebe, als Ermunterung, in den Stürmen des neuen Jahrhunderts festzustehen zu Christus, seiner heiligen Kirche und ihrem Oberhaupt auf Erden.“ In einem Telegramm an den Kaiser spricht der Katholikentag „die ehrerbietigste und innigste Theilnahme an dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich aus und verbindet damit in altgewohnter Weise den Ausdruck ehrfurchtsvollster Huldigung und das Gelöbniß deutscher Treue.“

Im Auftrage des Papstes hat der Kardinal Staatssekretär Rampolla ein Telegramm in lateinischer Sprache an den Katholikentag gesandt, welches in deutscher Uebersetzung etwa lautet: „Dem heutigen Kongreß der Katholiken Deutschlands drückt Seine Heiligkeit der Papst die innigsten Glückwünsche aus, indem er aus den Ergebnissen der früheren Versammlungen das frohe Ergebniß, sowie die großen Erfolge der gegenwärtigen vorausahnt. Auf daß Gottes Beistand nicht fehle und Euere Verhandlungen glücklich verlaufen, übersendet er Euch den apostolischen Segen aus der ganzen Fülle seines väterlichen Herzens.

Ausland.

Kopenhagen, 26. August. Die Kaiserin-Mutter von Rußland, Prinz und Prinzessin Waldemar von Dänemark sind heute Mittag hier an Bord des „Polarstern“ eingetroffen und sofort nach Schloß Fredensburg weitergereist.

Zur Abwickelung der China-Angelegenheit.

Eine zweite Sühnemission ist bekanntlich in dem Friedensprotokoll China auferlegt worden wegen der Ermordung des Kanzlers der japanischen Gesandtschaft. Jetzt meldet die Londoner „Times“ aus Shanghai vom 24. August: Der Bevollmächtigte Chinas, welcher beauftragt war, der japanischen Regierung das Bedauern der chinesischen Regierung wegen der Ermordung des Kanzlers Sugiyama auszusprechen, ist am Dienstag in Shanghai eingetroffen und sollte Mittwoch die Reise fortsetzen, erhielt jedoch Befehl, dort zu bleiben.

Die Ueberschwemmung des Yangtse hat nach einem Telegramm der „Times“ aus Shanghai eine sehr große Sterblichkeit und sehr große Ernteschäden zur Folge gehabt; man befürchtet, daß im Winter große Noth herrschen werde. — Diese Nachricht ist darum von Bedeutung, weil es in China anläßlich solcher elementarer Katastrophen erfahrungsgemäß leicht zu Hungerrevolten kommt, die ihre Spitze meist gegen die Fremden kehren.

Ueber russische Hafenarbeiten in Port Arthur meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Petersburg vom 25. August: Das Marineministerium beauftragte eine Baggerkarawane, den westlichen Theil des Hafens von Port Arthur soweit zu vertiefen, daß Panzerschiffe und große Kriegsschiffe dort bequem einlaufen können. Die Baggerkarawane begann bereits mit ihrer Arbeit. Ferner beschloß das Marineministerium, einen Kanal zu bauen, um eine direkte Verbindung zwischen Port Arthur und dem Meere herzustellen. Zu diesem Zwecke wird die Tigerhalbinsel durchstochen werden. Bisher genügte der Hafen durchaus nicht den Anforderungen der Kriegsmarine, da er nicht tief genug und allen Stürmen ausgesetzt ist.

Gegen das deutsch-englische Yangtse-Abkommen veröffentlicht die „Times“ eine drei Spalten lange Zuschrift, unterzeichnet „Far East“, die an der Hand von Auszügen aus dem jüngsten Blaubuche über die Zwischenfälle von Tientsin zu beweisen versucht, daß das englisch-deutsche Abkommen hinsichtlich Chinas werthlos für England sei, und daß in keinem materiellen Streitfalle, der entstand, die britische Regierung von Waldersee oder der deutschen Regierung die freundliche Berücksichtigung empfangen habe, die sie nach ihrer loyalen Unterstützung Waldersees zu erwarten berechtigt gewesen sei. Die „Times“ bemerkt dazu: Es genügt, die Aufmerksamkeit auf die Schlüsse zu lenken, die unser Mitarbeiter aus dem Rückblick auf die ganze Geschichte dieser Abmachungen zieht, nämlich, daß wir unter keinen Umständen, wo unsere Interessen mit denen Rußlands in Konflikt gerathen, die mindeste wirkliche Unterstützung von dem ehrlichen Makler in Berlin erwarten können. Das ist die Folgerung, zu der der beobachtende Engländer längst gelangt sein dürfte. Unsere chinesischen Erfahrungen bestätigen dies nur.

Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Bayern“ 24. August Genua an, 25. August ab. Dampfer „Dresden“ 25. August Aden an und ab. Dampfer „Silvia“ 25. August Singapore ab. Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“ 24. August Singapore an, 26. August ab. Dampfer „Wittekind“ 25. August Tsingtau an, 26. August ab.

Prinz Tschun traf mit seinem Gefolge Sonntag Nachmittag 1 Uhr in Basel ein. Am Bahnhof war zum Empfange Generalmajor von Höpfner mit seinem Adjutanten anwesend. Prinz Tschun fühlte sich unwohl und wird vorläufig nicht weiterreisen.

Der Krieg in Südafrika.

In Südafrika entfalten die Burenkommandos in der Kapkolonie mit Beginn der besseren Jahreszeit, die ihren Pferden reichlich Nahrung auf dem wieder grünenden „Veld“ bietet, eine ungemeine Rührigkeit. Englischerseits muß nunmehr, nachdem die Rodomontaden über das angebliche Verjagen Kruitzingers aus der Kapkolonie verstummt sind, selbst die Bedenklichkeit der Lage zugegeben werden. Wie böse es für England in der Kapkolonie aussieht, beweist auch folgende Meldung des Bureau Reuter vom Montag aus Winburg: Dem Vernehmen nach befinden sich Steijn und Dewet ganz nahe dem östlichen Ufer des Fishriver (Kapkolonie). Die Buren im Zentrum haben sich in noch kleinere Trupps, als sie bisher bildeten, getheilt und streifen mehr denn je bei Nacht umher, es ist daher schwieriger geworden, sie zu stellen; die Beschaffung von Lebensmitteln und Futter ist weniger schwierig wegen ihrer geringen Anzahl. Die Buren erhalten fortgesetzt heimlich Pferdeersatz. Zwei große Kommandos, im ganzen 700 Mann, wurden angeblich bei einem Versuche, den Oranjeriver zu überschreiten, um in die Kapkolonie einzudringen, zurückgeschlagen. — Der Abfall der Kapholländer von der englischen Herrschaft hat nach den in letzter Zeit vollstreckten Bluturtheilen nur noch zugenommen.

General Christian Dewet befindet sich, wie aus nach London gelangten Privatmeldungen hervorgeht, in Zastrom im südöstlichen Oranjefreistaat, wo er ein neues Korps formirt, das auch Theile von Kruitzingers Kommando einschließen wird.

Wie man aus Brüsseler Transvaalkreisen meldet, wird auch General Botha demnächst eine Gegenproklamation als Antwort auf diejenige Kitcheners erlassen, worin er befiehlt, sämmtliche englische Gefangene in den Burenlagern zurückzuhalten, damit sie als Geiseln dienen, falls den Buren die Rechte einer kriegführenden Macht abgesprochen würden. — Diese Brüsseler Nachricht hat bereits ihre Bestätigung gefunden durch ein — Telegramm Kitcheners, das in seiner lakonischen Einfachheit ganze Bände spricht und zeigt, daß jene Proklamation, durch die die weisen Herren in London den Krieg zu beendigen wähnten, lediglich auf dem Papier steht. Also Lord Kitchener hat am Sonntag folgendes nach London telegraphirt: Ich erhielt einen langen Brief von Steijn, in welchem er die Angelegenheiten der Buren ausführlich darlegt und erklärt, daß er weiter kämpfen werde. Ich erhielt ferner ein kurzes Schreiben von Dewet, der sich in demselben Sinne ausspricht, und von Botha, der gegen die von mir erlassene Proklamation Einspruch erhebt und ebenfalls seine Absicht kundgiebt, den Kampf fortsetzen zu wollen. Andererseits hat sich jedoch in letzter Zeit, so fügt Kitchener zum Trost hinzu, die Zahl der Buren, die sich ergeben, beträchtlich vermehrt. — Den Beweis dafür bleibt Kitchener schuldig.

Die Nachricht von einer englischen Schlappe hat Lord Kitchener als unangenehme Zugabe seinen obigen Telegrammen auch noch hinzufügen müssen. Ein weiteres Telegramm Kitcheners aus Prätoria vom 25. August meldet, 3 Offiziere und 65 Mann, welche von Ladybrand her auf der Rechten von Elliots Mannschaften marschirten, ergaben sich auf ungünstigem Terrain am Morgen des 22. d. Mts. und wurden von einer überlegenen Streitmacht des Feindes gefangen genommen. Ein Mann wurde getödtet und vier verwundet, die Gefangenen wurden alsdann wieder freigelassen. Kitchener hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der Mörder Krosigks.

Die Nachforschungen und Untersuchungen in der Gumbinner Mordaffaire werden von den zuständigen Behörden mit anerkennenswerther Energie fortgesetzt. Ein bedauernswerther Uebelstand bleibt es nur, daß die die Untersuchung leitenden Organe immer wieder durch anonyme Zuschriften irregeführt werden. So ist der „Preuß. Litth. Ztg.“ zufolge an die Gumbinner Polizeiverwaltung ein Kartenbrief aus Münster gelangt, worin ein anonymer Briefschreiber angiebt, daß er bei der vierten Schwadron gedient und den Rittmeister v. Krosigk aus Rache erschossen habe, weil dieser ihm eine unverdiente Strafe zudiktirt hätte und derselbe Schuld an seinem Unglück sei. Er habe so lange geschwiegen, weil er bestimmt glaubte, die Angeklagten würden freigesprochen werden. Jetzt sei er auf dem Wege nach dem Auslande.

Die verschiedentlichen Gerüchte, nach denen ein anderer, nicht Marten, der Mörder sei, halten sich aufrecht. Eine einigermaßen mysteriöse Mittheilung entnehmen wir noch der Insterburger „Ostd. Volksztg.“ Darin heißt es: „Bei der Polizei in Gumbinnen meldete sich die Frau eines Handwerksgesellen, die angab, daß kurz vor der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk eines Abends gegen 9 Uhr ein mit einem Militärmantel und Mütze bekleideter Dragoner erschienen sei, der gebeten habe, seinen Mantel auf kurze Zeit niederlegen zu dürfen. Nachdem die Frau dem Manne die Bitte gewährt, sah sie, nachdem sich der Betreffende des Mantels entledigt, daß er Zivilkleider unter dem Mantel trug. Dann setzte er sich einen weichen Filzhut auf und entfernte sich. Als nach etwa einer halben Stunde die betreffende Persönlichkeit zurückkam, schien diese sehr erregt. Darauf empfahl er sich schleunigst. Am anderen Morgen bemerkte die Frau, daß der Fremde ein Paar weiße Handschuhe hatte liegen lassen. Die Frau und deren Angehörige sind bereit, diese Aussagen eidlich zu erhärten.“

In Berlin hat am Sonnabend, wie verschiedene Blätter melden, die Vernehmung des Schutzmanns Kettlitz und des Handelsmanns Libsch durch den Kriminalinspektor Braun stattgefunden. Die beiden Zeugen konnten, wie vorauszusehen war, nichts weiter als bereits Berichtetes aussagen. Der Schutzmann Kettlitz wiederholte, daß ihm Libsch von dem Gespräch, welches er mit den zur Schutztruppe gehörenden Soldaten gehabt hatte, nach der Verurtheilung des Marten Mittheilung machte. Libsch gab bei der Vernehmung sein Gespräch mit den Soldaten getreu in dem bereits berichteten Wortlaut wieder. In den maßgebenden Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß die Soldaten dem Libsch etwas erzählt haben, woran sie selbst nicht glaubten, denn es hat sich bereits herausgestellt, daß von den Unteroffizieren und Mannschaften der 4. Schwadron des 11. Dragoner-Regiments Niemand nach der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk nach Ostasien geschickt wurde. Die Akten über die Vernehmung des Kettlitz und des Libsch sind nach Gumbinnen gesandt worden, und es wäre jetzt Sache des Militärgerichts, nachzuforschen, wer von den 11. Dragonern nach Südwestafrika gesandt wurde, und welche Leute des Regiments sich am 17. Juni in Berlin aufgehalten haben.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 26. August. (Zu den Kaisertagen.) Nach einer zuverlässigen Mittheilung wird die Kaiserin vom 9. bis 14. September und vom 17. ab in Cadinen Aufenthalt nehmen. Der Kaiser begiebt sich ebenfalls nach dem Schluß der Manövers am 19. nach Cadinen und dürfte dort am 19. abends eintreffen. Der Kabinetschef, Wirkl. Geh. Rath von Lucanus, ferner der General-Adjutant, Generalleutnant v. Scholl, sowie die Flügel-Adjutanten Oberstleutnant v. Böhn und v. Berg, deren Ankunft in Danzig erst am 13. stattfinden sollte, werden schon am 10. September hier eintreffen. Ueber das Kaisermanöver und den Aufenthalt des Kaisers in Danzig sind nähere Bestimmungen bei den hiesigen zuständigen Militärbehörden auch bis heute noch nicht eingegangen. — Wenn auch bisher noch nicht amtlich bekannt geworden ist, daß die Kaiserin der am 17. September d. Js. stattfindenden Einweihung der neuen evangelischen Kirchen in Schidlitz und Zoppot persönlich beiwohnen wird, so darf doch auf die persönliche Anwesenheit der hohen Protektorin gerechnet werden. Dafür spricht nicht nur die Terminfestsetzung für beide Feierlichkeiten auf den Vormittag des 17. September. Es ist auch vom Oberhofmarschall der Kaiserin ein Telegramm beim hiesigen königl. Konsistorium eingegangen, nach welchem jede der beiden Einweihungsfeierlichkeiten nicht länger als ¾ Stunde dauern soll. Die Einweihung der „Heilandskirche“ in Schidlitz wird am 17. September morgens 9 Uhr erfolgen, die der „Erlöserkirche“ in Zoppot dürfte demnach gegen Mittag stattfinden, also zwischen 11 und 12 Uhr beginnen. Daß auch der Kaiser diesen Kirchenfeiern beiwohnen wird, wie Berliner Blätter bereits zu melden wissen, darf als wenig wahrscheinlich angesehen werden, da am 17. September bereits das große Schlußmanöver beginnt, zu welchem der Kaiser sich bekanntlich in das Manöverfeld bei Dirschau begiebt.

10. Westpreußischer Städtetag.

Thorn, 27. August.

Heute, am zweiten Verhandlungstage, war die Witterung regnerisch. Um 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Städtetages wieder am Artushof zu einem Rundgang durch die Stadt. Man besichtigte unter Leitung des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Kersten das städtische Klärwerk, die städtische Uferbahn und Uferanlagen, sowie die Honigkuchenfabrik von Gustav Weese. Ursprünglich war auch in Aussicht genommen, die Thomas'sche Fabrik zu besichtigen, was aber unterblieb, weil dieselbe wegen baulicher Vergrößerung und Aufstellung neuer Maschinen noch nicht in vollem Betriebe vorgeführt werden konnte. Nach dem Rundgange wurde die Sitzung um ¾11 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Delbrück-Danzig eröffnet. Derselbe schlägt vor, erst den noch ausstehenden Vortrag abzuhalten und danach die gestern beschlossene Wahl der 3 Kommissionsmitglieder zur Berathung der Gründung eines Ruhegehaltskassenverbandes für die Kommunalbeamten vorzunehmen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und Herr Stadtrath Meckbach-Danzig erhält das Wort zu seinem Vortrage über „Alters- und Hinterbliebenenversorgung der in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter.“ Derselbe führte ungefähr folgendes aus: „Die Frage, die ich zum Gegenstande meines Vortrages gewählt, ist in neuerer Zeit in vielen größeren Städten brennend geworden und hat bei Berathungen zu lebhaften Debatten geführt. Es könnte auf den ersten Blick auch scheinen, als ob sich das Interesse an dieser Frage nur auf die großen Städte, die in ihren fabrikähnlichen Unternehmungen eine große Zahl von Arbeitern beschäftigen, beschränkt. Ich glaube jedoch, daß auch die hier anwesenden Vertreter kleinerer und kleinster Städte dieser Frage ein gewisses Interesse entgegenbringen. Meine Ausführungen beziehen sich auf die Versorgung aller derjenigen städtischen Bediensteten, welche nicht als Beamte pensionsberechtigt sind, und wohl jede städtische Verwaltung wird einmal Ansprüchen solcher altgedienter Personen auf Altersunterstützung gegenüber gestanden haben, denen ein Rechtsanspruch auf Pension nicht zusteht. Wenn nun diese Ansprüche in kleinen Verwaltungen auch von Fall zu Fall ihre Erledigung finden können, ohne daß es der Aufstellung fester Grundsätze bedarf, so wird es doch auch für diese Verwaltungen nicht ohne Interesse sein, zu hören, von welchen Gesichtspunkten aus diese Angelegenheit anderwärts beurtheilt ist und in welcher Weise sie ihre Regelung finden kann. Zieht man den Unterschied in der Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung zwischen Beamten und städtischen Arbeitern in Betracht und fragt nach der Begründung, so muß man folgendes unterscheiden: Der Begriff Beamte, wie er seit Friedrich Wilhelm I. in Preußen feststeht, unterlag nicht dem zivilrechtlichen Begriffe von Leistung und Gegenleistung; derart, daß der Verrichtung gewisser Dienste nach der anderen

---

stempelt, machte ihn zu einem gefährlichen Gegner.

Umsoweniger durfte ich mich von ihm einschüchtern oder aushorchen lassen, und so lachte ich nur über seine rege Phantasie, welche mir allerhand interessante Stimmungen und Erlebnisse andichten wollte, erzählte komische Episoden von unserer Reise und brachte ihn so auf ein anderes Thema, aber sein Blick blieb forschend und zweifelnd auf mir ruhen, und ich dankte Gott, als Edith sich Ilsens wegen gegen elf Uhr zurückzog und auch ihm damit ein Zeichen zum Aufbruch gab.

Den 5. Januar.

Weihnachten und Neujahr ist vorüber, verschiedene Verwandte werden erwartet, und am achten soll die Taufe sein. Ich kann garnicht sagen, wie ich mich vor dem Tage fürchte, ich ginge am liebsten vorher auf und davon, aber wer sollte denn die ganze Arbeit thun?

Man hat mich natürlich zu Pathen gebeten und zu meinem höchsten Mißbehagen den Obersten auch. Alle Bemühungen meinerseits, dies zu verhindern, sind gescheitert, und die ganze Familie hat kein Verständniß für meine peinliche Lage. Zuerst machte ich nur Andeutungen, dann sprach ich offener, aber das Resultat war nur das, man lachte mich aus.

(Fortsetzung folgt.)

Seite die Bezahlung durch eine angemessene Vergütung gegenübersteht. Vielmehr ergreift das Beamtenverhältniß die ganze Persönlichkeit des Beamten in der Weise, daß es denselben nicht nur mit seinen physischen und intellektuellen, sondern auch seinen idealen Kräften in den Dienst der öffentlichen Ziele und Aufgaben zu stellen hat. Auch soll das Vierteljahrsgehalt nicht gerade die Gegenleistung für die in demselben verrichteten Arbeiten sein, sondern die Besoldung sich als das darstellen, was die Behörde ihren Beamten als Aequivalent für die Gesammtheit seiner Leistungen in der Fürsorge für seine wirthschaftliche Existenz zu einem standesgemäßen Lebensunterhalt darbietet. Das volle Aequivalent für das Darbieten der ganzen Persönlichkeit ist aber nicht gewährt, wenn mit dem Verlust der Arbeitsfähigkeit auch die volle Besoldung in Fortfall kommt. Vielmehr gehört die Uebernahme des Lebensunterhalts für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit mit zur Darbietung der vollen wirthschaftlichen Existenz und bei der Einheitlichkeit der Familie schließt sich hierin für den Fall des Todes die Versorgung der Wittwen und Waisen. Vergleicht man hiermit die Verhältnisse der Nichtbeamten, so ergiebt sich hier allerdings ein rechtlich und begrifflich wesentlicher Unterschied. Bei den Nichtbeamten stellt sich das Verhältniß als ein rein privatrechtliches dar. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Anforderungen der Treue und Hingebung der ganzen Persönlichkeit Anforderungen sind, die ideal genommen, an jedes dauernde Dienstverhältniß zu stellen sind. Durch die Gesetze der Fürsorge, Invaliden- und Altersversicherung, wird diesen Arbeitern lange nicht die Hinterbliebenenfürsorge ersetzt, und außerdem sind die Renten daraus meistens auch zu gering. Da es sich von selbst verbietet, daß eine Stadt ihre alten Arbeiter und deren Angehörige der Armenpflege anheimfallen läßt, hat sich die Gewährung von Unterstützungen schon längst als nothwendig herausgestellt. Eine Anzahl von Städten hat denn auch feste Grundsätze aufgestellt, nach denen solche gewährt werden. Redner giebt nun einige größere Städte und die von ihnen festgesetzten Ruhegehälter mit einigen Erklärungen und Zahlen an und führt dann zum Schluß noch aus: Durch Gewährung solcher Ruhegehälter und Hinterbliebenenversorgungen schafft sich die Stadt dann selbst den Vortheil, daß sie einen guten beamtenähnlichen Arbeiterstamm hat, und das ist auch ein nicht zu unterschätzender Vortheil. (Beifall.) Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig fragt an, ob jemand zu dem Vortrage das Wort erbittet, das ist nicht der Fall. Er theilte darauf mit, daß der Referent Thesen nicht aufgestellt habe, sondern durch seinen Vortrag nur zeigen wollte, wie die Angelegenheit in anderen Städten behandelt wird. Nunmehr wurde per Akklamation die Wahl der 3-gliedrigen Kommission, wie oben angegeben, vorgenommen. Es wurden gewählt die Herren Bürgermeister Sautze-Elbing, Bürgermeister Dembski-Dirschau und Bürgermeister Müller-Dt.-Krone. Der Vorsitzende ersuchte die Herren, sich zu konstituiren, einen Vorsitzenden zu wählen und über die Angelegenheit der Gründung eines Ruhegehaltskassenverbandes für die Kommunalbeamten näher zu berathen. Zu Punkt 7 der Tagesordnung, „Mittheilungen", wünscht niemand das Wort. Punkt 8 „Wahl des Vorstandes" wird durch die Wiederwahl des vorigen Vorstandes per Akklamation schnell erledigt. Der Vorstand setzt sich also zusammen aus den Herren: Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, Stadtverordneten-Vorsteher Mehrlein-Graudenz, Stadtverordneter Münsterberg-Danzig, Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Bürgermeister Würtz-Marienwerder, Bürgermeister Hartwich-Culmsee, Erster Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn. Herr Delbrück dankt im Namen derselben für das geschenkte Vertrauen. Sodann wurde bekannt gegeben, daß Herr Stadtverordneten-Vorsteher Mehrlein-Graudenz eine Einladung der Stadt Graudenz überbringe, den nächsten Städtetag dort abzuhalten. Der Einladung wird Folge gegeben und so findet der nächste Städtetag in Graudenz statt. Zum Schluß ergriff der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig nochmals das Wort: Ich möchte nicht unterlassen, der Stadt Thorn zu danken für alles, was sie uns geboten hat. Wir alle gehen reich an neuen Erfahrungen und Eindrücken aus Thorn weg. Wir haben ein Stück Geschichte Westpreußens wieder hier an uns vorübergehen sehen, mustergiltige Einrichtungen kennen gelernt, und wir werden alle die Liebenswürdigkeit, mit der wir hier aufgenommen worden sind, in gutem Andenken behalten. Ich entspreche wohl nur Ihrem Wunsch, wenn ich im Namen Aller der gesammten Bürgerschaft Thorns, besonders auch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten, unseren Dank ausspreche. — Damit sind wir am Ende der Berathungen und ich schließe hiermit den 10. westpreußischen Städtetag." Schluß 3/4 12 Uhr. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten theilte noch mit, daß der Dampfer für die Theilnehmer an der Fahrt nach der russischen Grenze Punkt 3 Uhr abfahre und die Rückkehr so frühzeitig erfolge, daß die Herren, welche abends noch abreisen wollen, rechtzeitig zurück sind.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. August 1901.

— (Personalien.) Der Sekretär und Gerichtskassenverwalter, Kanzleirath Neumann in Culm, ist mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Militärisches.) Die Mannschaften für das zu formirende dritte Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 und zur Verstärkung der Friedenskompagnien der Infanterie-Regimenter 21 und 61 sind gestern hier eingetroffen. Die Mannschaften gehören fast sämmtlich dem Beurlaubtenstande des 3. Armeekorps an.

— (Kolonialabtheilung Thorn.) Wir machen nochmals auf den morgen, Mittwoch, im Rothen Saale des Artushofes stattfindenden Vortragsabend aufmerksam, auf dem ein deutscher Burenkämpfer, Herr Baumgart, über seine Erlebnisse im Burenkriege sprechen wird.

— (Französische Vorlesung.) Wie im vorigen Jahre findet auch dieses Jahr in der höheren Mädchenschule eine Vorlesung französischer Gedichte und Prosastücke durch einen Nationalfranzosen statt. Der Vortragende, Professor Michel Jouffret, steht in dem Rufe eines Mannes von hoher künstlerischer Veranlagung, der auf einer früheren Vortragsreise im Jahre 1899 sein Publikum entzückt und begeistert habe. Als Zeit für die hiesige Vorlesung ist Sonnabend der 7. September, mittags 12 Uhr, in Aussicht genommen. Es wird gewiß manchen Wünschen damit entgegengekommen, wenn die Theilnahme an dieser Vorlesung neben den Schülerinnen der Anstalt auch Damen aus Stadt und Umgegend ermöglicht wird, die sich für französische Sprache und Litteratur interessiren. Der Eintrittspreis würde für diese 50 Pf. betragen, ein Abdruck der zum Vortrag kommenden Texte wäre für 25 Pf. zu bestellen. Näheres durch die Oberlehrerin Frl. Freytag vormittags in der höheren Mädchenschule.

— (Sommertheater.) Das Gastspiel des Herrn Hofschauspielers Emil Richard ist verlängert worden. Heute, Dienstag findet eine weitere Gastvorstellung mit dem fünfaktigen Lebensbilde „Fritz Reuter" statt. Auf dieses Stück bezog sich der gestern gebrachte Novitäten-Vorbericht. Als unwiderruflich letzte Gastvorstellung geht am Freitag der unverwüstliche „Doktor Klaus", das beliebteste Familienlustspiel von Ad. L'Arronge in Szene. Es ist nämlich aus Theaterkreisen an die Direktion das Ersuchen gestellt worden, Herrn Richard einmal in einer nichtplattdeutschen Rolle auftreten zu lassen, weshalb der Gast sich als letzte Rolle den urkomischen Kutscher und „sogenannten" Assistenzarzt Lubowski gewählt hat. Der Künstler hat sich derartig schnell die Gunst des hiesigen Publikums erworben, daß er am Freitag gewiß endlich ein ausverkauftes Haus erzielen wird.

— (Die berühmten Mürzthaler,) die sich die erste steyerische Konzert-, Sänger-, Tänzer- und Singspiel-Gesellschaft nennen können, werden, wie schon mitgetheilt, am Mittwoch im Schützenhausgarten auftreten, sie geben nur dieses eine Konzert in Thorn. Ueber ein vor wenigen Tagen in Kottbus stattgefundenes Konzert der Mürzthaler schreibt die „Kottbus. Ztg.": In den Ohren des Schreibers dieses klingen noch die urkräftigen Jodler, welche er am gestrigen Nachmittag und am Abend in Klose's Konzertgarten von „D'Mürzthaler" zu hören bekam. Es waren herzerfrischende, an hohe Berge, grüne Matten erinnernde Töne, welche aus den Kehlen dieser steyrischen Singvögel kamen; rein und klar wie frische Gebirgsquellen quollen die Lieder hervor und waren selbst für denjenigen, welcher des Dialekts unkundig, ein wahrer Genuß. Die Männer, stramme Gesellen, die Damen zierlich, aber sobald sie den Mund aufthun, merkt man, daß sie in der Gesellschaft auch ein Wort mitzureden haben. Viel Beifall errang unter anderem auch das komische Duett von Frau Godez und Karl Flemisch vorgetragen. Frau Godez, welche etwas unpäßlich war, hatte zwar eine belegte Stimme, doch verstand sie dieses Uebel durch ihre anmuthigen Gesten hinwegzutäuschen. Ungeheure Heiterkeit erregte das komische Terzett: „Die beiden Rivalen". Herr Flemisch ist überhaupt ein Komiker par excellence, welcher es versteht, auch dem betrübtesten Menschen einige vergnügte Minuten zu bereiten. Nicht unerwähnt wollen wir Herrn Swobode lassen, welcher mit seinem Baß-Solo „Andreas Hofers Tod" wirklich etwas gutes leistete. Es würde zu weit führen, auf jede einzelne Programmnummer einzugehen, es wird wohl genügen, wenn wir sagen, Herr Klose hat mit dem Engagement dieser Gesellschaft einen sehr guten Griff gemacht.

— (Zum Prozeß Lißner.) Die hiesige „Ostdeutsche Ztg." ist schnell bereit gewesen, den Versuch einer gewissen Presse, den Prozeß Lißner gegen den Offiziersstand auszunutzen, zu unterstützen, obwohl kein Zweifel darüber bestehen kann, daß sich gerade im Prozeß Lißner die betheiligten Offiziere sehr korrekt benommen haben. Der Artikel unserer Sonntags-Nummer, in welcher wir diese Tendenz der „Ostdeutschen" beleuchteten, hat das Blatt in große Erregung versetzt, die in einem langen Leitartikel zum Ausbruch kommt. Daß es der „Ostdeutschen" mehr noch wie jedem anderen Blatte bei der Besprechung des Prozesses nur um dessen Ausnutzung gegen den Offiziersstand ankam, hat uns nach Veröffentlichung des Sonntags-Artikels noch der gestern wiedergegebene Artikel der „Danz. Ztg." bewiesen, welcher eine recht gelegen kommende Aufklärung darüber gab, daß die „Ostdeutsche" aus dem Artikel der „Berl. Volksztg." den Theil, welcher das Verhalten der Offiziere rückhaltlos anerkannte, unterschlug. Es ist nun köstlich, daß die biedere „Ostdeutsche" in ihrem gestrigen Erwiderungsartikel den Vorwurf der Unterschlagung von Preßäußerungen allgemein gegen uns erhebt! Wie in diesem Punkte wirkt der Leitartikel auch im übrigen. „Alle unabhängigen Blätter", spielt die „Ostdeutsche" gewichtig aus, urtheilen in Uebereinstimmung mit dem — von ihr zugeschnittenen — Artikel der „Berl. Volksztg.", und nun folgt eine langathmige Aeußerung des — Berliner „Vorwärts", dessen Meinung man sich denken kann. Nun, jeder sucht sich die Gesellschaft, zu der er paßt. Daß die „Ostdeutsche" in der Gesinnung, die sie still in ihrem Busen birgt, der demokratischen „Volksztg." und dem Hauptorgan der Sozialdemokratie kaum etwas nachgeben dürfte, haben wir schon lange gewußt. — Sowohl die „Ostdeutsche" wie die „Thorner Ztg." erhalten zum Prozeß Lißner eine Zuschrift, die anscheinend von dem Verurtheilten oder dem Vertheidiger desselben herrührt. Darin wird gesagt: Herr Lißner bestreitet, daß die Herren Offiziere ihn zur Rücknahme seiner Aeußerung aufgefordert haben. Die drei Zeugen, welche bekunden sollten, daß seine Aeußerung in milderer Form gefallen, waren zum Termin geladen und auch anwesend. Die Absicht einer Verschleppung des Prozesses habe keineswegs vorgelegen. Die Ablehnung der Zeugen mit der bekannten Begründung sei auch durch Gerichtsbeschluß erfolgt. — Unser Berichterstatter hat aus der Verhandlung nicht entnehmen können, daß die Zeugen geladen und erschienen waren, ebenso hat er nicht wahrgenommen, daß über die Ablehnung der Zeugen ein formeller Gerichtsbeschluß gefaßt wurde. Da es aber zur Revisionsverhandlung kommen soll, wird ja die Vernehmung der drei Zeugen wohl noch erfolgen, und es wird sich dann erweisen, ob diese die beleidigende Aeußerung in milderer Form zu behaupten vermögen.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten drei kleine Schlüssel, in den Weiden ein schwarzer Damenschirm und ein Damenhut. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Angekommen Montag: Dampfer „Fortuna", Kpt. Voigt, mit 1300 Ztr. div. Gütern von Danzig, Dampfer „Minden", Kpt. Wutkowski, mit 5 beladenen Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau, ferner die Kähne der Schiffer Alex. Hinze mit 1530 Ztr. Kleie von Warschau, A. Wankiewicz mit 26000 Ziegeln von Zlotterie, B. Tomaszewski mit 19000 Ziegeln von Zlotterie nach Gurske, M. Zielachowski mit Buhnenpfählen von Nieszawa nach Schulitz, Kopczynski mit Steinen von Nieszawa nach Alt-Thorn, Aug. Hinze mit 1980, A. Mirecki mit 2500, C. Bursche mit 3000 Ztr. div. Gütern, M. Polaszewski mit 2360 Ztr. Jute von Danzig nach Warschau, M. Rydlewski mit 1500 Ztr. Kohlen von Danzig nach Wloclawek. Angekommen ferner: Heller mit 7 und Bialystocki mit 4 Traften Rundholz aus Rußland nach Schulitz, Birnbaum mit 2 Traften Rundholz zum Verkauf hier angestellt.

Angekommen Dienstag: die Kähne der Schiffer Joh. Kreß mit 2500 Ztr. Kleie von Wloclawek, Annuszak und Studzinski mit Faschinen von Nieszawa nach Culm, ferner die Gabarren der Schiffer J. Poplawski mit 2050, G. Borre mit 1400, P. Kluszewicz mit 1400, V. Czachowski mit 1500 und V. Jesiorski mit 1650 Ztr. Kleie von Warschau. Abgefahren: Dampfer „Wilhelmine", Kpt. Schulz, mit 107 Faß Spiritus, 40 Kisten und 15 Oxhoft Wein nach Königsberg.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. August früh 0,68 Mtr. über 0.

Podgorz, 26. August. (Verschiedenes.) Die Fußartillerie-Regimenter 5 und 6 haben ihre Schießübungen beendet und verlassen morgen früh das Barackenlager. Diese Regimenter haben das Schießen der Artillerie in diesem Jahre beendet. — Kein Unfall ist in diesem Jahre erfreulicherweise auf dem Schießplatze vorgekommen. Seit Bestehen des Schießplatzes ist das Jahr 1901 das erste Jahr, in welchem kein Unglück passirt ist. — Das Gartenfest, welches gestern der „Kegelklub" zum besten des Kriegerdenkmals in Podgorz im Garten des Hotel „Kaiserhof" veranstaltete, erfreute sich bei dem herrlichen Wetter eines zahlreichen Besuches. Um 5 Uhr begann die Kapelle des 6. Fußartillerie-Regiments mit dem Konzert; während desselben wurde auf der Doppelkegelbahn um die schönen Silberpreise gekegelt und auf dem Scheibenstande „scharf geschossen". Gegen 1/2 6 Uhr Uhr war der geräumige Garten bis auf den letzten Platz gefüllt, Stühle und Tische fehlten schon, doch Herr Romann wußte sich bald Rath, denn in wenigen Minuten war das Fehlende herbeigeschafft und das fast 2000 Personen zählende Publikum wurde befriedigt. Auf der Kegelbahn heimste wie gewöhnlich, Herr Penn den ersten Preis ein. Das Theaterstück „Der Taucher" gefiel den Personen, die es hören und sehen konnten, sehr gut. Die Sommerbühne war so „belagert", daß etwa nur der zehnte Theil der Besucher der Vorstellung lauschen konnte. Das Feuerwerk, das Abends abgebrannt wurde, war ein großartiges. Gegen 9 Uhr war das umfangreiche Festprogramm beendet und ein Theil der Besucher begab sich in den oberen Saal, um noch ein Tänzchen zu riskiren. Das Fest ist sehr befriedigend verlaufen, und der Denkmalsfonds in Podgorz dürfte einen recht ansehnlichen Beitrag überwiesen bekommen. (P. A.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. August. Ueber die Zarenreise erfährt die „Köln. Ztg.", daß das Zarenpaar in den nächsten Tagen die Seereise nach Kopenhagen antritt, wo es sich bis zum 9. September aufhalten wird. Alsdann begiebt sich der Zar nach Danzig, während die Zarin ihre Schwester, die Prinzessin Heinrich, besucht. Nach Beendigung der Seemanöver bei Danzig fährt der Zar durch den Kaiser Wilhelms-Kanal nach Dünkirchen. Ob der Gesundheitszustand der Kaiserin die Reise nach Compiègne zuläßt, hängt von dem Gutachten der Aerzte ab. Nach dem Besuch in Frankreich wird das Zarenpaar längeren Aufenthalt in Spala nehmen, wo die Zarin Moorbäder gebrauchen soll. Von Spala siedelt das Zarenpaar nach Livadia über und bleibt dort bis Weihnachten. Der Besuch in Darmstadt fällt in diesem Jahre jedenfalls aus.

Kiel, 26. August. Der Kaiser ernannte den Kapitän z. S. von Usedom zum dienstthuenden Flügeladjutanten und den Korvettenkapitän von Gotzhausen an Stelle des Korvettenkapitäns von Witzleben zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Heinrich.

Kiel, 26. August. Nach neuester Bestimmung nehmen die Linienschiffe und der Kreuzer „Hela" von der Chinadivision nur an dem Manöver im Divisionsverbande theil, scheiden am 9. September aus der Uebungsflotte aus und kehren nach Kiel zurück. Die Kaiseryacht „Hohenzollern" und das Kaiserboot „Sleipner" dampfen am 7. September nach Königsberg, wo der Kaiser sich zur Fahrt nach Danzig am 9. September einschifft. Der Flottenchef, Admiral Köster, besichtigte gestern die Linienschiffe der Chinadivision, ließ die Besatzung auf dem Achterdeck Aufstellung nehmen und sprach ihnen die kaiserliche Anerkennung für die von ihnen bewiesene Tapferkeit bei der Chinaexpedition aus.

Wilhelmshöhe, 27. August. Der Kaiser gedenkt heute Mittag 12 Uhr von hier abzureisen.

Augsburg, 26. August. Wie die „Augsburger Postzeitung" meldet, sind bei dem Brande eines Schmiedeanwesens in Zaisertshofen, Bezirksamt Mindelheim, die Frau des Schmiedemeisters und sechs Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren verbrannt. Der Schmiedemeister rettete sich mit knapper Noth.

Wien, 26. August. Wie das „Fremdenblatt" von wohlunterrichteter Seite erfährt, entbehren die von verschiedenen Tagesblättern gebrachten Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Reichskriegsministers Freiherrn von Krieghammer jedweder Begründung.

Budapest, 27. August. Ein von Konstantinopel nach Berlin reisender Beamter wurde gestern im Zuge plötzlich unwohl. Er mußte die Fahrt unterbrechen und wurde ins Hospital überführt, wo er gestern Nachmittag starb. Der bakteriologischen Untersuchung zufolge liegt keine Pesterkrankung, sondern Lungentuberkulose vor.

Perpignan, 26. August. Der Kriegsminister General André ist heute Vormittag zur Enthüllung eines Denkmals für die 1870 gefallenen Soldaten hier eingetroffen. Die Bevölkerung empfing den Kriegsminister mit den Zurufen „Es lebe André", „es lebe die Republik!" — Ein hiesiges Blatt meldet, der Kommandant von Perpignan, Generalmajor de Taradel, habe, als er die Rufe „Es lebe die Republik" hörte, gegen dieselben Einspruch erhoben. Diejenigen, welche seinen Einspruch vernahmen, verdoppelten nunmehr ihre Rufe „Es lebe die Republik". Der Vorfall wird hier viel erörtert.

Aix-les-Bains, 26. August. Der König von Griechenland ist heute nach Paris abgereist.

Paris, 26. August. Der Panzerkreuzer „Admiral Charner" und der Kreuzer „Guichen", welche zur Zeit dem Geschwader im äußersten Osten angehören, werden demnächst nach Frankreich zurückkehren.

London, 27. August. „Daily Telegraph" meldet aus Hilversum vom 23. August: Präsident Krüger erklärte im Laufe einer Unterhaltung: „Mit Ausnahme der Haltung der englischen Regierung habe sich in der Lage der Dinge nichts geändert. Die Buren befolgten dieselbe Taktik, welche sie bei Beginn des Krieges befolgt hätten. Die Zahl der Buren sei geringer geworden; aber ihr Widerstand zeige auch heute noch alle wesentlichen Bestandtheile einer regelrechten Kriegführung. Die Proklamation Lord Kitcheners könne nur eine Wirkung auf die Buren ausüben, die nämlich, sie zu verbittern, ihren Willen zu stählen und ihren Widerstand thatkräftiger zu machen. Auf der Basis der Unabhängigkeit der beiden Republiken und der vollen Straflosigkeit der Afrikander in der Kapkolonie könne noch immer ein wahrer dauernder Friede geschlossen werden.

Kopenhagen, 26. August. Wie aus Reikiawik vom 17. ds. Mts. gemeldet wird, wurde der Verfassungsreform-Vorschlag des Dr. Gudmundsson, wonach ein Isländer als besonderer Minister für Island seinen ständigen Wohnsitz in Kopenhagen haben soll, endgiltig vom Althing angenommen.

Konstantinopel, 26. August. Der französischen Botschafter Constans hat heute einen Urlaub angetreten und ist abgereist.

Yokohama, 26. August. Wie aus Söul berichtet wird, hat der französische diplomatische Vertreter eine Reihe von Forderungen überreicht; unter anderem fordert er eine Entschädigungssumme von 5000 Yen für die Verluste französischer Staatsangehöriger, sowie die Bestrafung von etwa 50 Personen, die an den Unruhen auf der Insel Quelpart betheiligt waren.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Aug.	26. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–40	216–40
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85–30	85–30
Preußische Konsols 3 % . .	91–10	91–10
Preußische Konsols 3½ % .	100–90	101–00
Preußische Konsols 3½ % .	100 90	101–00
Deutsche Reichsanleihe 3% .	90–90	90–90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101–00	101–00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88–70	88–75
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	97–20	97–30
Posener Pfandbriefe 3½ % .	97–70	97–80
„ „ 4 % . .	102–60	102–30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98–10	98–00
Türk. 1 % Anleihe C . . .	26–80	26–95
Italienische Rente 4 % . . .	98–70	98–80
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	78–00	78–10
Diskon. Kommandit-Antheile	174–10	175–00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	194–00	195–10
Harpener Bergw.-Aktien . .	152–00	152–50
Laurahütte-Aktien	184–00	186–00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	107–20	107–25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	76 5/8	77 3/8
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen September	165–25	164–50
„ Oktober	165–25	166–50
„ Dezember	169–25	170–50
Roggen September	138–25	138–50
„ Oktober	140–50	141–00
„ Dezember	143–25	143–80

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 27. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 42 inländische, 114 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 27. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 17 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: Südwest.

Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur + 23 Grad Cels., niedrigste + 16 Grad Celsius.

28. August: Sonn.-Aufgang 5.04 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.57 Uhr.
Mond-Aufgang 5.53 Uhr.
Mond-Unterg. 3.18 Uhr.



Allen Kollegen, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß heute, den 26. August, vormittags 3/4 11 Uhr, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Stationsassistent

Bernhard Kommer

sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr auf dem neustädter Friedhof vom Diakonissenhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
J. A.:
Otto Kommer.

Am 26. d. Mts. starb nach langem Leiden unser langjähriger treuer Kollege

Herr Stations-Assistent Kommer

im Alter von 58 Jahren.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen pflichttreuen, biederen Kollegen, der sich durch seinen Diensteifer allseitige Achtung erworben.

Sein Andenken werden wir auch über das Grab hinaus ehren.

Die Beamten
der
Güterabfertigungsstelle und der Station Thorn.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hedwig Gienau
Ferdinand Alten.

Thorn, im August 1901.

Suche von sofort:

ein Fräulein, das gut plätten kann, als Stütze zu einer Baronin, Gehalt 250 Mark. Außerdem ein Fräulein, das nähen kann, zu einem 8 jähr. Knaben. Ferner vom 1. und 15. Oktober, mehrere Wirthinnen, Stützen, Kinderfräulein und sämmtl. Dienstpersonal.

Gniatczynski,
Thorn, Junkerstraße 1.

Buchhalterin (Anfängerin) sucht Stellung per September oder Oktober. Gefl. Angeb. bitte unter **A. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu senden.

Kinderfrau sofort gesucht.
R. Fischer, Culmer Chaussee 82.

Ein Lehrmädchen
aus anständiger Familie, der polnischen Sprache mächtig, sucht
Käthe Sieworth,
Papierhandlung, Alter Markt.

Tüchtige
Kesselschmiede
werden für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort **gesucht.**
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Fr. Baehcker & Söhne,
Insterburg.

Zwei tüchtige, im Lohndrusch
erfahrene Maschinisten
sucht sofort **A. Kessel,** Mocker, Lindenstr. 75.

Nüchterne Steinsetzer
können sofort eintreten.
Pompiun, Inowrazlaw.

Gutes Gasthaus
oder **Restaurant** zu pachten, später zu kaufen **gesucht.** Angebote unter **F. B.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Papagei-Bauer
zu kaufen ges. Ang. **P. B.** Geschäftsst.

---

2 Bettstellen m. Matratz. (fast neu) u. einige Reisekoffer sehr **bill. z. verk. Neustädt. Markt 1** bei **Reichert.**

Einen sehr guten **Winterüberzieher,** für starken Herrn passend, hat **billig abzugeben.** Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Rebhühner
empfiehlt
Felix Szymanski,
Neustädt. Markt 11.

Plättwäsche
wird auf sauberste im Hause geplättet.
L. Autenrieb, Brückenstr. 18, Hof, pt.

---

2 gut möbl. Zimmer vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Gerechtestraße 21, 1. Etage.

Wohnung von 5—6 Zimmer mit Burschengel. u. Pferdest. **sofort gesucht.** Angebote unter **R. N.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Pferdest. u. Rem. z. v. Gerstenstr. 13.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt Nr. 34

empfiehlt diesjährige frische

Strickwollen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gutes Sockengarn,
reine Wolle,
das Pfund 1,40 Mark.

Hohenzollern-Wolle,
darin nur 1., hervorragende Qualität,
das Pfund 2,90 Mk.

Sehr empfehlenswerthe
Strick-Wolle,
weiche, nicht filzende Waare,
das Pfd. 1,80 Mk.

Elite-Wolle
aus dem besten Material, Zephir-Mischung, unübertroffen gut,
das Pfund 3,50 Mk.

Prima wollenes Strickgarn
für Strümpfe u. Socken,
das Pfund 2,00 Mark.

Deutsche Reichswolle
nur in schwarz, das edelste was nur gebracht ist,
das Pfund 4,50 Mk.

Spezialmarke „Perlgarn",
beliebte, dauerhafte Qualität, schwarz und farbig,
das Pfund 2,15 Mk.

Echt engl. Schweißwolle
in 2 Stärken, sehr milde, garantirt nicht einlaufend,
das Pfund 3,75 Mk.

Patent-Eidergarn,
haltbare, garantirt gute Wolle naturfarben,
das Pfund 2,40 Mark.

Prima-Rockwolle
in allen Feinfarben,
das Pfund 3,00 Mark.

Das

Abschieds-Benefiz-Concert

(Militär- und Streichmusik)
des
Stabshoboisten **G. Stork**
mit seiner **auf 50 Mann verstärkten**
Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
findet
am 28. d. Mts. im Tivoli statt.
Anfang präcise 7 Uhr.

Es gelangen u. a. zur Aufführung: **Kaisermarsch** v. R. Wagner, **„Eine Faust-Ouverture"** v. R. Wagner, **Einzug der Götter in Walhall** a. d. Musikdrama „Rheingold", Ouverture z. Optt. **„Benvenuto Cellini"**, **„Carneval Romain"** v. Berlioz, **Nocturno** v. Chopin, **„Ein Sommerabend in Norwegen"** v. Wilmers, **Kriegerische Jubel-Ouverture** v. Lindpaintner, **Aufforderung zum Tanz** v. Weber, **Reigen seliger Geister und Furientanz** a. „Orpheus" v. Gluck, **Melodien** a. Siegfr. Wagner's **„Bärenhäuter"** v. Matthey, **Kaisergarde-Marsch** mit Pfeifen, Hörnern und Trommeln.

Tivoli.

Freitag den 30. u. Sonnabend den 31. August 1901:

Humoristische Lieder-Abende
Raimund Hanke's
ältestbekannter und beliebter
Leipziger Quartettsänger.
Gänzlich neues,
hochinteressantes, streng dezen. Programm.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis im Vorverkauf bei Hrn. **Herrmann,** Zigarrengeschäft, Elisabethstraße, und **Glückmann-Kaliski,** Filiale Artushof, à Person **50 Pf.,** an der Abendkasse **60 Pf.**

Restaurant „Kulmbacher".
Mittwoch von 6 Uhr ab:
Krebssuppe,
auch außer dem Hause.
Herrmann Schulz,
Culmerstraße 22.

Nur 1 Tag.
Schützenhaus-Garten.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Mittwoch, 28. August cr.:
Grosses Concert
der berühmten
D'Mürzthaler.
Größter Erfolg in Nord-Amerika.
Tournee 1900—1901.
Berühmteste steyrische Concert-, Sänger-, Tänzer- und Singspiel-Gesellschaft.
6 Damen u. 4 Herren
in eleganten Kostümen.
Dir.: **Hans Goder** aus Graz.
Großartig geschulter Chorgesang.
Spezialität:
Süddeutsche Humoristen, komische Gebirgsszenen und Komödien, Musikpiecen für 3—4 Zithern und ebensoviel Guitarren.
Garantirt größter Lacherfolg.
Preisgekrönter Schuhplattltanz.
Anfang 8 Uhr. Eintritt **60 Pfg.**
Im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck 50 Pfg.**
Die Gesellschaft hatte die Ehre, auf ihrer Tournee durch Amerika vor den höchsten Herrschaften zu konzertiren.

Sommer-Theater.
Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.

Donnerstag, 29. August 1901:
Benefiz
für Herrn **Alfred Schröder:**
Pension Schöller.
Kleine Preise.

Freitag den 30. August 1901:
Unwiderruflich
letztes Gastspiel u. Abschieds-Benefiz
des Königl. Hofschauspielers
Emil Richard.
Dr. Klaus.
Lubowsky: Emil Richard a. G.

Lulkau.
Sonntag den 1. September:
Grosses
Garten-Concert
mit nachfolgendem
Tanz.
Feenhafte Illumination u. Fackel-Polonaise
durch den Park.
Hierzu ladet freundlichst ein
Heinemann, Gastwirth.

Hüte und Mützen.

Beste Fabrikate des In- und Auslandes. Schöne Formen und Farben.

Steife Hüte (Wollfilz).



Form **Merkur,**
Preis 3, 4 u. 5 Mk.
Form **Prinz of Wales,**
4, 4,50 u. 5 Mk.



Steife Herrenfilzhüte
(Seidenfilz),
extrafeine Wiener Hüte 8 und 9 Mk.,
englische „ 7 „ 8 „
Extra-Qualität und Form.

Tief diamantschwarze steife Filzhüte
aus der Fabrik von **Habig** in Wien,
12 Mk.



Zylinder-Hüte
in den beliebtesten und gangbarsten Formen,
7,50, 8,75, 11 und **14 Mk.**

Chapeau-claques
zu **9** und **12 Mk.**

Damen-Reitzylinder
nur zum Preise von **12 Mk.**



Weiche Wollfilz-Hüte
(Form Waldersee)
im Preise von **3,50** bis **5 Mk.**



Kaiserhut
aus **Lodenfilz**
und in allen Farben zu
2,75, 3,75 und **4,50 Mk.**

Extrafeine Herren-Filzhüte
(Seidenfilz)
in allen Farben und Formen,
nur Wiener und Italiener Fabrikate,
zu **6,75, 8** und **9 Mk.**

Tief diamantschwarze, weiche Filzhüte,
aus der Fabrik von **Habig-Wien, 13,50 Mk.**

Allergrösste Auswahl in Herren-Sport-, Reise-, Haus- und Landwirthschafts-Mützen.

Für reelle, tadellose Fabrikate birgt einem jeden Käufer besserer Hüte mein Name und Ruf als wirklich gelernter Hutmacher.



Gustav Grundmann,
seit 1869 in Thorn.



Stenographie!
Unterricht ertheilt
E. Zimmermann, geb. **Ernesti,**
Brauerstraße 1.

Den geehrten Damen von Thorn erlaube ich mir zur beginnenden Saison mein Atelier für
Costumes und Jaquets
in empfehlende Erinnerung zu bringen. Auch werden einzelne Jaquets geändert u. modernisirt. **C. Plichta,** Hohestr. 7, I.

Speicher, Klosterstr. 8,
seit ca. 25 Jahren von der Firma **H. Safian** benutzt, vermiethen
Hugo Hesse & Co.,
Unterm Lachs.

Freundl. möbl. Zimmer
a. Wunsch volle Pension bei Frau **Schwonke,** Fischerstr. 7, neben dem „Thalgarten".

Gerstenstr. 3, 4. Et., frdl. Wohnung, 3 Zim. 2c. zu verm. Zu erfr. bei **August Glogau,** Wilhelmsplatz 6.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bankstraße 2, II.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
Strobandstr. 4, I.

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör, Gerechtestr. oder nächster Nähe bis 450 Mark **von ruhigen Miethern** vom 1. Oktober oder 15. November **gesucht.** Angebote unter **G. G.** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Neue Wohnung,
2 große Stuben, Küche, Keller, Stall billig zu vermiethen.
Schlachthausstraße 59.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage, per sogleich vermiethet
A. Stephan.

Wohnung,
3 Zimmer, Entree und Zubehör, an ruhige Miether vom 1. Oktober zu verm.
Schuhmacherstr.-Ecke 14, II.

Kl. Wohnung, Klosterstr., z. verm. Zu erfr. **Tuchmacherstr. 10, II**

Eine Wohnung
von 3 Stuben, heizb. Kammer, Entree, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.
Bromb. Vorst., Schulstr. 22, I r.

Mittelwohnungen für 200 bis 360 Mk. pro Jahr zu vermiethen.
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Mellien- und Ulanenstr.-Ecke
2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern 2c., von sofort **zu vermiethen.**
Näheres **Brombergerstr. 50.**

Eine Wohnung, renovirt, von 3 bis 4 Zimm., reichl. Zub., sof. bill. zu verm. **Brückenstr. 16, I.**

---

1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer u. Zubehör von **sofort** zu vermiethen. **Clara Leetz,**
Coppernikusstr. Nr. 7.

Wohnung, 2. Etg., 3 Zimm., Küche und Zubehör vom 1./10. zu verm.
Neust. Markt 9, C. Tausch.

Wohnung, 4 Zimmer, III Treppen, zu vermiethen Gerberstr. 18.
Martha Thober.

Restaurant Grünhof.
Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

Viktoria-Garten.
Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

Verloren
von der Elisabethstraße durch die Gerechtestraße ein **Portemonnaie** mit etwa 5 Mk. baarem Geld, 1 goldenem Ring mit rothem Stein und einem Schlüssel. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein **weißer Spitz,** hintere Körperhälfte kurz geschoren, auf den Namen **„Mäuschen"** hörend, ist mir in der Nähe des Hauptbahnhofs **entlaufen.**
Gegen Belohnung abzugeben.
Hertzberg,
Leutnant im Infanterie-Regiment 21, Wilhelms-Kaserne.

---

2 möbl. Zimmer mit Burschengel. billig zu verm. **Hohestr. 7, pt.**

Möbl. Wohnung mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Septbr. zu vermiethen. **Gerstenstr. 10.**

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	—	28	29	30	31
Septbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Novbr. .	—	—	—	—	—	1	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 201 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 28. August 1901.

Bodenwerth im Osten und Westen.

Die Veranlagung zur Grundsteuer in Preußen liegt bekanntlich um ein Menschenalter, ihre Grundlagen aber reichen bis auf das Jahr 1837 zurück. Da aber die Verschiebungen des Verhältnisses zwischen Grundsteuer-Reinertrag und Bodenwerth sich in allen Gebieten wenigstens insofern gleichmäßig vollzogen haben, als die damals „besseren“ und „schlechteren“ Gebiete noch heute dieselben sind, so wird noch heute nicht ganz mit Unrecht der Grundsteuer-Reinertrag als Schätzungsmittel bei Käufen, Beleihungen u. s. w. mit herangezogen. Es dürfte deshalb nicht ohne Interesse sein, wie verschieden sich der Grundsteuer-Reinertrag in den einzelnen Bezirken und Kreisen stellt. Das königl. statistische Bureau giebt darüber eine Blumenlese aus seiner letzten, allerdings auch schon aus den Jahren 1887/88 stammenden Zusammenstellung. Danach wurde im ganzen Staate ein Grundsteuer-Reinertrag von 18,18 Mk. für das Hektar Ackerland festgestellt; dagegen betrug dieser in

Ostpreußen .	9,40 Mk.	Hessen-Nassau .	23,04 Mk.
Posen . . .	10,18 „	Hannover . .	23,28 „
Westpreußen .	10,97 „	Schlesw.-Holst.	23,24 „
Pommern . .	13,32 „	Westfalen . .	23,50 „
Brandenburg	14,10 „	Rheinland . .	30,16 „
Schlesien . .	19,19 „	Sachsen . . .	31,33 „

Es heben sich also hier vier Gebiete von einander ab: der Nordosten und Brandenburg mit dem geringsten, Schlesien mit bereits weit besserem, den Staatsdurchschnitt schon etwas überschreitenden Ertrage, die den Durchschnitt merklich überragenden Provinzen Hessen-Nassau, Hannover, Schleswig-Holstein und Westfalen mit noch besserem Boden von annähernd gleicher Ertragsfähigkeit, endlich die gesegneten Gebiete der Rheinprovinz und Sachsens, wo der Durchschnittsertrag etwa dreimal so groß ist wie in den nordöstlichen Grenzprovinzen.

Betrachten wir die Erträge der Regierungsbezirke, so wird die Spannung zwischen den höchsten und niedrigsten Sätzen noch größer. Zugleich zeigen sich aber starke Gegensätze innerhalb einer und derselben Provinz. So hat z. B. in Pommern der Bezirk Köslin nur 8,22 Mk. Reinertrag gegen 24,28 bei Stralsund, in Hannover Lüneburg 14,01 gegen 35,82 bei Aurich, in der Rheinprovinz Trier nur 16,06 gegen mehr als 38 bei Köln, Düsseldorf und Aachen. Folgendes sind die sechs

„schlechtesten“ Bezirke:		„besten“ Bezirke:	
Gumbinnen .	mit 8,22	Köln . . .	mit 39,56
Köslin . .	„ 8,22	Düsseldorf .	„ 38,38
Königsberg .	„ 9,79	Aachen . .	„ 38,38
Marienwerder	„ 9,79	Aurich . .	„ 32,82
Posen . . .	„ 10,18	Merseburg .	„ 34,96
Bromberg .	„ 10,97	Hildesheim	„ 31,80

Mark Grundsteuer-Reinertrag für das Hektar Ackerland.

Noch größere Gegensätze als bei der Betrachtung der Provinzen und Regierungsbezirke ergeben sich naturgemäß von Kreis zu Kreis. Die zwölf Kreise mit den niedrigsten Grundsteuer-Reinerträgen sind

Johannisb.	mit 4,31 Mk.	Schlochau	mit 4,70 Mk.
Neidenb. .	„ 4,31 Mk.	Bütow . .	„ 5,09 Mk.
Ortelsb. .	„ 4,31 Mk.	Löbau . .	„ 5,09 Mk.
Bublitz . .	„ 4,70 Mk.	Lübben .	„ 5,09 Mk.
Carthaus .	„ 4,70 Mk.	Neustadt .	„ 5,09 Mk.
Rummelsb.	„ 4,70 Mk.	Oletzko . .	„ 5,09 Mk.

Alle diese Kreise außer Lübben gehören den masurischen, kassubischen und hinterpommerschen Theilen des uralisch-baltischen Höhenzuges an. Einen fast bis zum Zwanzigfachen höheren Reinertrag haben die „besten“ Kreise am Niederrhein, in der Rhein- und Mainebene, in den Marschen und der Magdeburger Gegend. Obenan stehen die Landkreise Grevenbroich mit 70,50 Mk., Jülich mit 68,54 Mk., Frankfurt a. M. mit 65,88 Mk., Köln mit 60,71 Mk.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 25. August. (Der Kriegerverein Rhysk) beging heute unter großer Theilnahme der benachbarten Kriegervereine das Fest der Fahnenweihe in dem schönen Parke des als Sitz der treulosen Eidechsenritter Hans und Nikolaus von Renys historisch gewordenen jetzigen Ansiedelungsgutes Rhysk. Herr Prediger Bennewitz hielt die Festrede. Durch den Vereinsvorsitzenden Herrn Gutsverwalter Wentscher war für das Gelingen das Festes auf das vortrefflichste gesorgt.

e Briesen, 26. August. (Zur Unterhaltung der ländlichen Fortbildungsschule in Arnoldsdorf) hat der Herr Landwirthschaftsminister auch für das laufende Rechnungsjahr einen Staatszuschuß von 200 Mk. bewilligt. Der Schulkursus soll vom 1. November bis Ende März dauern.

Gollub, 24. August. (Eine förmliche Hetzjagd auf einen Spitzbuben) fand gestern Mittag statt. In der Charlottenburger Schneidemühle hatte er ein Fahrrad gestohlen und war glücklich über die Grenze gekommen. Dort wurde er aber von der russischen Polizei verfolgt, und da er auf den russischen Wegen nicht entkommen konnte, warf er das Fahrrad bei Seite und kehrte wieder nach Gollub zurück. Hier wurde er aber abgefaßt und dem Amtsgerichte zugeführt. Bei seiner Vernehmung sprang er plötzlich bei Seite, die Treppen hinunter und schwamm über die Drewenz auf russisches Gebiet hinüber. Auf jener Seite wurde er aber wieder von der Wache verfolgt. Schnell entschlossen, schwamm er wieder auf die preußische Seite. In den Gärten an der Drewenz verschwand er, und es ist trotz Aufbietung aller Kräfte nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Schwetz, 25. August. (Verschiedenes.) Bei dem Besitzer Putzmann in Christfelde brannte, während die Leute auf dem Felde beschäftigt waren, ein Einwohnerhaus mit sämmtlichem Mobiliar vollständig nieder. Nichts von ihrem Hab und Gut haben die armen Menschen retten können. Leider ist auch ein 9 Monate altes Kind, das von den Eltern allein zurückgelassen worden war, in den Flammen umgekommen. — Der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten haben von einer weiteren Petition auf Erlaß des Zuschusses für das Progymnasium (6000 Mk. jährlich) einstweilen Abstand genommen, weil das Provinzial-Schulkollegium die angeregte Einrichtung eines Vollgymnasiums bei der königl. Regierung befürworten will. — Kurz vor der Feierstunde stürzte gestern Nachmittag eine Wand des im Bau begriffenen Elektrizitätswerkes ein. Die Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten.

t Aus dem Kreise Schwetz, 25. August. (Niedrige Viehpreise.) Recht billig wird in den Nothstandsbezirken das Rindvieh losgeschlagen. Kühe verkauft man schon mit 75 Mk., Jungvieh ist dagegen etwas theurer, da dasselbe zum Auffüttern angekauft wird.

Hammerstein, 25. August. (Auf dem hiesigen Truppen-Uebungsplatz) ist Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Generalleutnant und Inspekteur der 4. Kavallerie-Inspektion, eingetroffen, um den Oberbefehl über die Uebungen der Kavallerie-Division zu übernehmen, welche aus den Kürassier-Regimentern Nr. 1 und 5, der beiden Leibhusaren-Regimenter Nr. 1 und 2, dem Husaren-Regiment Nr. 4 und dem Ulanen-Regiment Nr. 4 besteht.

Schloppe, 25. August. (In der Sitzung des freien Lehrervereins) wurde beschlossen, sich gegen Haftpflichtschäden zu versichern.

Stuhm, 25. August. (Gegen die Holzhandlung von Zippert in Stuhm) lief vor einigen Wochen bei der Staatsanwaltschaft in Elbing eine Anzeige ein, wonach die genannte Firma bei großen Holzlieferungen die Schiffswerften von Schichau in Elbing und Danzig und „Vulkan“ in Stettin benachtheiligt haben sollte; es sollten dabei falsche Forststempel benutzt worden sein. Die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hatte ein von Zippert entlassener Platzmeister erstattet. Die Nachforschungen und Nachmessungen der angeblich geschädigten Firmen haben aber nichts belastendes für Zippert ergeben; eine Schädigung war nicht nachweisbar. Die Staatsanwaltschaft in Elbing hat daraufhin, wie die „Elb. Ztg.“ hört, das Ermittelungsverfahren gegen Zippert eingestellt.

Schlochau, 25. August. (Das Kirchenfest für erwachsene Taubstumme) fand heute hier statt, zu dem sich viele Theilnehmer von nah und fern eingefunden hatten. Nach der Vorbereitung auf den kirchlichen Gottesdienst in der Aula der Taubstummenanstalt fand in der Kirche Beichte und Abendmahl, nachmittags im Saale des Wäldchenrestaurants ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Dirschau, 25. August. (An der Spalierbildung) am 14. September in Danzig bei Anwesenheit des Kaisers wird auch aus unserem Orte ein ehemaliger Leibhusar theilnehmen, und zwar der noch rüstige 84 jährige Obermeister der hiesigen Schmiedeinnung, Herr Polley. Er will auf seine alten Tage einmal seinen Kaiser sehen, hat daher die von dem Verein ehemaliger Leibhusaren in Danzig an ihn erlassene Einladung angenommen.

Danzig, 26. August. (Verschiedenes.) Das geplante große Landungsmanöver in der Danziger Bucht dürfte den Schluß der Flottenübungen im September bilden. Außer den Besatzungen sämmtlicher Schiffe nimmt das 1. Ersatzbataillon aus Kiel an der Uebung theil. Zur Vertheidigung des Ufergeländes wird eine Truppenmacht aus Abtheilungen der beiden Leibhusaren-Regimenter, Feldartillerie und Infanterie gebildet. Außerdem wirken die Küstenbatterien von Neufahrwasser und Brösen, sowie gegebenenfalls von Heubude mit. — Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft hat dem hiesigen Konsistorium zu gemeinnützigen Zwecken 578 Mk. überwiesen. Die Summe wird zu Unterstützungen an hilfsbedürftige Wittwen und Waisen evangelischer Geistlichen der Provinz Westpreußen verwendet. — Das Gericht der 36. Division hierselbst hat einen Steckbrief hinter dem Oberleutnant Max Weidmann vom 5. Grenadier-Regiment wegen Verdachts der Fahnenflucht erlassen. — Die Zahlungsstockung der seit 38 Jahren bestehenden Herren-Konfektionsfirma M. Lövinsohn u. Ko. in Danzig hat sich nicht auf dem Wege des Vergleichs ordnen lassen. Bereits am 20. August wurde der Konkurs angemeldet.

Elbing, 26. August. (Für die Landtags-Ersatzwahl) an Stelle des Herrn v. Glasenapp am Mittwoch hat hier die freisinnige Volkspartei den Wahlmännern Wahlenthaltung empfohlen.

Insterburg, 25. August. (Erschossen) hat sich gestern Abend in seiner Wohnung der Ober-Zeugleutnant Strick vom hiesigen Filial-Artillerie-Depot. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Ursache sein. St. hinterläßt seine Frau mit zwei Söhnen in jugendlichem Alter.

Neidenburg, 20. August. (Selbstmord wegen unglücklicher Liebe.) In der vergangenen Woche wurde die 21 jährige Tochter des Wirthes Roschkowski in Lehne vermißt und nach vielem Suchen im Keller mit gespaltenem Schädel todt aufgefunden. Da angenommen wurde, daß das Mädchen ermordet sei, wurde der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Die gestrige Sektion ergab, daß sich das Mädchen mit Wasser erschossen hat. Der Grund zur That soll unglückliche Liebe sein, da der Vater die Einwilligung zur Heirath nicht geben wollte.

Königsberg, 19. August. (Ein Arbeiterbauverein) ist hier begründet worden. Die Genossenschaft will den Bau von Arbeiterwohnungen in die Hand nehmen. Das Anrecht auf Wohnungen in den von der Genossenschaft zu errichtenden Häusern soll auch von kleinen Handwerkern, Dienstleuten und sonst den Versicherten der Versicherungsanstalt Ostpreußen wirthschaftlich gleichstehenden Leuten erworben werden können. Dem Aufsichtsrath gehören u. a. an: Prediger Graf, Bürgermeister Kunckel, Dr. Ascher, Direktor Dr. Krieger, Generalagent Ziegler, Dr. Karge und mehrere Arbeiter.

Königsberg, 25. August. (Verschiedenes.) Im Landeshause hierselbst nimmt am Montag den 9. September der Kaiser von der Provinz einen Ehrentrunk entgegen. Zu diesem Besuche im Landeshause sind die Mitglieder des Provinzial-Landtages und des Provinzial-Ausschusses geladen worden. Ordner sind bei dieser Gelegenheit die Herren Geheimer Regierungsrath v. Gottberg-Gr.-Klitten und Kammerherr v. Gustedt-Lablacken. Als Anzug ist vorgeschrieben: Uniform oder Frack und weiße Binde, mit den vorgeschriebenen Trauerabzeichen. Dem Empfange wohnen bei: Oberpräsident Freiherr v. Richthofen, Oberpräsidialrath v. Werder, sowie die beiden Regierungspräsidenten v. Waldow und Hegel. — Bei einer Spiritusexplosion im Restaurant „Zum goldenen Löwen“ (Thiergartenstraße Nr. 12) wurden drei Personen ziemlich schwer an Gesicht und Händen verletzt, der Inhaber des Restaurants Herr Rehfeld, eine andere männliche Person und eine zufällig anwesende Frau. — Der Besitzer Ferdinand Jeschkeit aus Prappeln überfuhr am 25. Mai d. Js. in Ponarth mit seinem Fuhrwerk wegen ungenügender Aufmerksamkeit und zu schnellen Fahrens einen 2½ jährigen Knaben der Böttcherfrau Grossing. Das Kind starb bereits nach 20 Minuten. Die Ferienstrafkammer verurtheilte J. zu 6 Monaten Gefängniß.

Bromberg, 26. August. (Vermächtniß.) Der verstorbene Stadtrath Dietz hat, wie sich bei der heutigen Testamentseröffnung ergab, 400 000 Mk. dem städtischen Waisenhause, 30 000 Mk. dem Bürgerstift und 10 000 Mk. dem Blindenheim vermacht.

Schneidemühl, 25. August. (Das große Spiritusbassinlager,) dessen Erbauung schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellt wurde, wird nunmehr wirklich hier auf dem Lehn'schen Terrain errichtet und noch in diesem Herbst fertiggestellt werden. Es bauen aber weder die Posener Spritaktiengesellschaft, noch die Zentrale für Spiritusverwerthung, wie bisher angenommen wurde, sondern eine zu diesem Zwecke aus Gesellschaftern der Zentrale für Spiritusverwerthung gegründete Spiritus-Lagerhaus-Gesellschaft, G. m. b. H., welche ihren Sitz in Berlin hat und Lagerhäuser in Neustettin, Bentschen, Pinne und Schneidemühl zur Unterbringung von zusammen 12 Millionen Liter Spiritus errichtet. Bei dieser Spiritus-Lagerhaus-Gesellschaft ist der größte Theil der deutschen Spritfabriken betheiligt. Den ersten Aufsichtsrath bilden die Herren Direktor Ludwig Zadek-Berlin, Rudolf-Elkuß-Schneidemühl, Heppner sen.-Posen, Oberstleutnant a. D. Franz von Gizycki-Halberstadt, Walter Stahlberg-Stettin, Albert Ernst-Halle a. S. und Direktor J. Krotoschiner-Breslau. Von den vorhin erwähnten 12 Millionen Litern Spiritus wird Schneidemühl den verhältnißmäßig größten Antheil, nämlich Lagerraum für 4½ Mill. Liter erhalten, zu welchem Zwecke hier zwei eiserne Bassins von je 1¼ und zwei Bassins von je 1 Mill. Liter Fassungsraum zur Aufstellung gelangen. Die feuersichere Umhüllung dieser „Töpfe“, wie sie in der Fachsprache genannt werden, und welche die respektable Höhe von 12 Meter bei ca. 10 Meter Durchmesser erhalten, wird aus Wellblech hergestellt und hier zusammengenietet. Der Bau muß so beschleunigt werden, daß die Anlage, welche auch Eisenbahn-Anschlußgeleise erhält, spätestens am 1. Dezember d. Js. in Betrieb gesetzt werden kann.

Kosten, 24. August. (Von Dieben) wurde gestern Nacht die Postagentur Porthof heimgesucht. Die Geldkassette wurde erbrochen und aus ihr 300 Mk. baares Geld entwendet. Brief- und Versicherungsmarken ließen die Diebe liegen. Auch nahmen sie einige Packete mit, die jedoch im Felde gefunden wurden. Den Dieben ist man auf der Spur.

Czempin i. Pos., 24. August. (Die hiesige Zichoriendarre), bis jetzt die größte Deutschlands,

---

Tante Mallas Glück.

Von G. Rennew.

(Nachdruck verboten.)

Tante Malla war eine ehrenwerthe alte Dame, die jeder gern mochte. Sie besaß eine reizende, kleine Wohnung, darin alles blitzsauber und so hübsch geordnet war. Blumen blühten und einige Vögel zwitscherten in den Fenstern, die nach der Ostseite gingen und viel Sonne einließen. Und wenn Regentage kamen, wo die Sonne hinter Wolken verschwand, da herrschte doch in Tante Mallas Stübchen keine Trübseligkeit, denn sie besaß einen heiteren, genügsamen Sinn, der den Sonnenstrahlen gleich wärmte und leuchtete. Sie hatte ein feines, altes Gesicht, die Tante Malla, ein Gesicht, das von einstiger sonniger Schönheit erzählte, und so manch' einer wunderte sich, daß sie nicht geheirathet hatte. Das lag aber daran, daß sie sich einmal die Ehe als etwas so wunderbar Schönes gedacht und als sie nachher fand, daß dieser Gedanke, dieser Glaube nie verwirklicht werden konnte, war sie lieber allein durchs Leben gegangen.

Tante Malla hatte liebe Verwandte, die mit wirklicher Zuneigung an ihr hingen, aber sie selber wandte ihre Liebe doch am meisten einem jüngeren Bruder zu, der seit langen Jahren wohlbestallter Prediger in der Provinz war. Und um Weihnachten gab sie ihre Blumen und Vögel in Pension, schloß ihre Wohnung in der Stadt und fuhr auf einen Monat zu ihrem Bruder.

Dort war denn die Freude groß und das Pfarrhaus hallte von den stürmischen Freuderufen der Kinder wieder, die in ihrer Liebe die gute Tante am liebsten hätten zerreißen mögen, wenn das bei ihrer Größe und Kraft nur so leicht gewesen wäre.

Der älteste Junge, Börje, war Pathchen und ihr erklärter Liebling, wenn sie dies auch nie zugeben wollte, und erklärte, daß alle Kinder ihres Bruders auf ganz die gleiche Liebe bei ihr zu rechnen hätten.

Börje war aber auch ein allerliebstes Kind, so sehr begabt und so freundlich und aufmerksam gegen jedermann, und niemand, am allerwenigsten Tante Malla, konnte auch die geringste Untugend an ihm bemerken.

In der Schule ward ihm das Lernen sozusagen Kinderspiel und Tante Malla kannte kein größeres Vergnügen, als um Weihnachten seine Zensuren solange zu lesen, bis sie dieselben auswendig wußte.

Da Tante Malla eine gewisse kleine Schwäche für den bunten Rock des Königs hatte, so war es ihr eine große Freude zu hören, daß Börje Offizier werden wollte. An dem Weihnachten, der seinem Abiturium voranging, hatte ihr Börje diesen Wunsch anvertraut. Der Vater hatte nichts dagegen, Börje sollte werden, was er wollte.

„Daß Du mir aber nicht eher ruhst, als bis Du General geworden bist,“ bedeutete ihm verklärten Blickes Tante Malla, und mit wehmüthiger Stimme fuhr sie fort: „wenngleich ich das nimmer erleben werde, ich bin dann wohl längst schon todt!“

„Du, Tante Malla! Du mußt mindestens hundert Jahre alt werden, nein, das reicht nicht, hundert Jahre noch mußt Du leben!“ sagte Börje und tanzte mit ihr solange in der Stube herum, bis sich alles vor ihren Augen drehte und sie sich setzen mußte. Sie fühlte sich in jenem Augenblick so selig, so verjüngt, daß sie garnichts dagegen hatte, noch hundert Jahre leben zu dürfen, und sie war noch nicht lebensmüde.

Einige Jahre später wurde Börje zum Unterleutnant befördert, und als er eines Tages beurlaubt auf der Heimreise begriffen war, stattete er der lieben Tante Malla ganz unerwartet einen Besuch ab. Ehe sie überhaupt so recht begreifen konnte, stand er mitten in ihrem Stübchen, in voller Uniform sie begrüßend. Das war ein glücklicher Tag für Tante Malla! Als aber der Abend kam, und ihr Pathchen reisen sollte, da gab sie ihm einen Schatz mit, den sie für ihn alle die langen Jahre so heilig behütet hatte: ihres Großvaters goldene Uhr, mit jener feingearbeiteten Kette, die von jeher das Entzücken aller Kenner gewesen.

Das war im Herbst. Tante Malla aber zählte die Tage bis zum nächsten Wiedersehen, um Weihnachten. Als sie dann kam, das Herz voller Sehnsucht, die Hände voller Liebesgaben, da fehlte zum ersten Male ihr Goldjunge. „Er hatte nicht Urlaub erhalten,“ schrieb er, „der Dienst nähme seine ganze Zeit in Anspruch.“ Das war doch aber kein Weihnachten, wenn Börje fehlte, fand Tante Malla noch mehr, als dessen Vater und Geschwister und sie weinte um ihn ein paar heimliche Thränen.

„Er kostet mich mehr als die übrigen drei Kinder zusammen,“ klagte der Pastor und Tante Malla bemerkte die tiefen Falten auf seiner Stirne, die ihn sehr alt erscheinen lassen.

„Ja,“ gab sie zu, „er kostet viel, aber der arme Junge hat doch so wenig Gehalt, hoffentlich avancirt er bald und bekommt dann mehr.“

„Hoffen wir es,“ sagte der Bruder resignirt.

Aber während des Winters, wo Tante Malla längst wieder zu Hause war, kam eines Tages ein Brief von dem Liebling. Ganz kurz war er, aber in Liebe und Sehnsucht geschrieben. Er lautete:

„Liebe, gute Tante!

Es ist recht traurig, daß wir einander so selten sehen dürfen. Oft denke ich Dein, Du liebes, treues Herz. Ich komme mit einer Bitte zu Dir: Könntest Du mir so bald wie möglich zweitausend Kronen schicken wollen, so wäre mein Dank Dir gegenüber grenzenlos, und wenn ich dann avancire, würde ich selbstverständlich meine Schuld begleichen. Liebe, einzige Tante Malla, erfülle diese Bitte Deinem treuen Pathenkinde

Börje.“

Tante Malla verharrte lange nachsinnend auf ihrem Platze, den kurzen und doch so inhaltsreichen Brief in der Hand. Wäre es möglich, daß ihr Goldjunge unvernünftig lebte? — Dieser Gedanke peinigte sie, darum wies sie ihn weit von sich. Sie konnte doch auch nicht ermessen, welche Anforderungen das Leben an einen jungen Mann stellte, die sie überhaupt nicht in der Gesellschaft mitlebte. Und an den Vater hatte er sich augenscheinlich nicht wenden wollen, da er ja doch selber wußte, wieviel mehr er vor den Geschwistern vorausbekommen hatte. Er hatte ein so gutes Herz, der Börje, er dachte gerecht und

… erweitert worden. Vom 1. Oktober ab werden hier auch Kartoffeln gedarrt.

Inowrazlaw, 25. August. (Vereinsgründung.) Herr Troeger vom Verein „Merkur" der deutschen Kaufleute in Berlin hielt über soziale Einrichtungen, Ziele und Bestrebungen des Vereins einen Vortrag, zu welchem sich viele Kaufleute eingefunden hatten. Es wurde beschlossen, eine Ortsgruppe des Vereins für Inowrazlaw zu gründen.

10. Westpreußischer Städtetag.

Thorn, 26. August.

Herr Bürgermeister Müller-Dt.-Krone sagte am Schlusse seines Referates über die Gründung eines Ruhegehaltskassen-Verbandes für die Kommunalbeamten: Ich möchte Sie dann auch bitten, sich 'mal in die Lage eines sein Ruhegehalt genießenden Beamten in einer kleinen Stadt zu versetzen. Dem kann es wirklich peinlich werden, noch lange zu leben. Es giebt deren gewöhnlich genug, die sich wundern, daß er noch immer am Leben ist. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich erkläre, daß das keine angenehmen Zustände sind für solch einen Beamten, der sich lange Jahre für eine Gemeinde gequält hat. Und wenn dies beseitigt werden kann, so ist es mir auch erstrebenswerth. Damit der eventl. zu gründende Verband sich gegen Ausgaben schützen kann; die etwa dadurch entstehen könnten, daß die Gemeinden nunmehr Beamte aus irgend welchen Gründen vorzeitig pensioniren, wird aber ein Kündigungsrecht eingeführt, laut welchem Gemeinden, die dem Verbande unnöthige Kosten verursachen, ausgeschlossen werden können. Jede Gemeinde, die sich eines ihr nicht passenden Beamten entledigen will, muß sich sagen, daß sie sich der Gefahr aussetzt, gekündigt zu werden und dann selbst das Ruhegehalt zahlen muß. Gerade dieser Umstand ist mir als ein Haupthinderniß erklärt worden; wenn aber eine Klausel, wie eben ausgeführt, besteht, fällt dieses Hinderniß fort. Für die Bürgermeister liegt ja eine gewisse Gefahr nahe, nämlich die, daß die Stadtverordneten sich viel leichter entschließen werden, von einer Wiederwahl derselben abzusehen, da das Ruhegehalt ja von der Stadt nicht getragen zu werden braucht. Das wird aber für mich und jedenfalls auch meine Kollegen kein Grund sein, dagegen zu stimmen. Wenn ein schlechter Bürgermeister nicht wiedergewählt wird, so ist es seine Schuld. Das wären zwei Bedenken gegen die Gründung des Verbandes, die meine Ausführungen wohl ganz beseitigt haben. Bezüglich der Bürgermeisterwahl muß der Verband eventl. auch der Gemeinde kündigen können, die in frivoler Weise aus persönlichen Gründen von der Wiederwahl ihres Bürgermeisters absteht. Hier kann aber füglich nicht auf die näheren Satzungen eingegangen werden. Wenn Sie im wesentlichen den Anträgen zustimmen, so muß eine zu wählende Kommission darüber berathen. Ich habe mich bemüht, Ihnen in großen Zügen ein Bild zu geben von der Nützlichkeit der Begründung eines Ruhegehaltskassen-Verbandes für die Kommunalbeamten, wenn mir das nicht vollständig gelungen ist, so nehmen Sie den guten Willen für die That. Bürgermeister Steinberg-Culm bemerkte zu der Vorlage, er möchte das dieser Vorlage zugedachte Begräbniß doch verhindert sehen. In der jetzigen Lage sei die Pensionszahlung besonders für kleine Städte eine Schraube ohne Ende. Oberbürgermeister Delbrück-Danzig: Man hat ja im Vorstand anerkannt, daß der Antrag große Beachtung verdient, er ist ja auch nicht ganz neu. Es ist uns verständlich, daß die kleinen Städte durch Zusammentritt in eine Kasse nicht eine Verschiebung, sondern eine gleichmäßige Vertheilung zu erreichen suchen. Sobald man nun aber eine gemeinsame Kasse bildet, müßte auch für alle Städte eine gleichmäßige Ruhegehaltsfestsetzung eintreten. Auch wenn eine Kommune einen schlechten Beamten durch Pensionirung beseitigen will, kann sie dies im Interesse der gemeinsamen Kasse nicht mehr. Wie denkt sich Referent des Antrages die Fassung des Antrages zur Zusammensetzung einer Kommission. Bürgermeister Müller-Dt.-Krone: Zunächst möchte ich noch bemerken, daß ich nichts dagegen hätte, wenn auch an die Provinz herangetreten wird, mit ihren Beamten dem Verbande beizutreten. Was dann eingewendet wurde, daß die Stadt in der freien Verfügung beschränkt werde, wenn sie einen Beamten im Interesse der Stadt besser im Wege der Pensionirung entfernen will, so ist dieser Einwand schnell widerlegt. Die Stadt kann solche Beamte gewiß pensioniren, darf allerdings die Kosten nicht der Kasse zur Last legen, sondern muß sie selbst tragen. Wenn der Vorstand dazu bereit ist, so stelle ich nunmehr den Antrag, daß unter Annahme der von mir vorgelegten Thesen der Vorstand ermächtigt wird, das weitere zu veranlassen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn: Andere derartige Kassen sind noch zu neu, als daß man daraus bestimmte Schlüsse ziehen könnte. Im allgemeinen hat unser Vorsitzender schon die Bedenken zum Ausdruck gebracht, die gestern in der Vorstandssitzung besprochen wurden und von denen wir wünschten, daß sie zur Kenntniß der Versammlung gebracht werden. Die Einrichtung im Rheinlande sei doch noch zu jung. Die Gründung einer großen Kasse gebe den Kommunen zu leicht Gelegenheit, ihre Beamten zur Unzeit zu pensioniren. Auch die für den Vorstand der allgemeinen Kasse vorgesehene Berechtigung, einzelnen Kommunen die Versicherung zu kündigen, sei sehr bedenklich. Wenn man jahrelang die Beiträge geleistet, und der Vorstand sagt dann einfach: Wir wollen Dich nicht weiter haben, so liege darin eine Möglichkeit, deren sich keine Kommune aussetzen könne. Es sei am besten, wenn die Stadt für die Pensionirung ihrer Beamten selbst sorge, es könne sich jede Stadt ja einen besonderen Pensionsfonds schaffen. Den Einwurf, daß sich die pensionirten Beamten hierbei gedrückt fühlen könnten, könne er nicht gelten lassen. Was man sich ehrlich verdient habe, könne man ruhig ohne ein Gefühl des Gedrücktseins annehmen. Referent erwiderte mit solchen Bedenken schwimme man wider den Strom, man befinde sich jetzt in der Zeit der Genossenschaften. Herr Bürgermeister Hartwich-Culmsee erklärt die Sache noch nicht für klar genug, man solle erst genauere Erfahrungen darin von anderen Kassen sammeln. Herr Professor Boethke-Thorn ist der Meinung, daß die Sache auch nicht sobald spruchreif werde. Eine allgemeine Kasse könne nur im Wege der Zwangsgenossenschaft gegründet werden und ob der Städtetag dieses wolle, sei fraglich. Es wurde schließlich ein Antrag des Referenten dahingehend angenommen: „Eine Kommission zu wählen, welche sich mit der Provinzial-Verwaltung und den einzelnen Städten zur Berathung der Angelegenheit in Verbindung setzte und eventuell nach einem Antrage des Justizrath Horn-Elbing die Ausarbeitung der Statuten übernimmt. — Die zur Revision der Kassenbücher erwählten Herren geben nun durch Herrn Justizrath Horn-Elbing Bericht. Danach standen in Einnahme 1441,39 Mk., in Ausgabe 580,30 Mk., also ein Kassenbestand von 861,09 Mk. Der Rückstand einer Gemeinde, welche sich jedoch an dem Städtetag nicht betheiligte, wurde gestrichen und dann dem Rechnungsführer Entlastung ertheilt. Ein Telegramm des Herrn Oberpräsidenten von Goßler war sodann eingelaufen und wurde verlesen, es lautete: „Zu meinem Bedauern an der Betheiligung des Städtetages dienstlich verhindert. Meine besten Wünsche zum Verlauf der Verhandlungen. Der Oberpräsident." Sodann stand ein Antrag des Stadtrath Dr. Mayer-Danzig auf der Tagesordnung. Derselbe lautete: 1. Der Vorstand wird ersucht, dafür zu sorgen, daß den dem westpreußischen Städtetage angehörigen Städten zum Zwecke der Revision ihrer Kassen geeignete Sachverständige auf Wunsch zur Verfügung stehen. 2. Der Städtetag ist damit einverstanden, daß von den Kosten, die durch die Kassenrevision von Seiten des Städtetags-Revisors entstehen, $^{3}/_{10}$ auf die Kasse des Städtetages genommen werden, und nur der Rest mit $^{7}/_{10}$ von der revidirten Kasse selbst getragen wird." Herr Stadtrath Mayer-Danzig begründete seinen Antrag in längerer Rede. Von der Aussichtslosigkeit des zweiten Satzes des Antrages auf Genehmigung ist Redner von vornherein selbst überzeugt. Dieser Satz wie auch der erste des Antrages wurden abgelehnt. Herr Stadtrath Tettenborn-Graudenz stellte einen Vermittelungsantrag, dahingehend, den 6 Städten, welche sich zur periodischen Kassenprüfung bereit erklärt haben, doch wenigstens zur Revision geeignete Personen vorzuschlagen. Dies könnten nach seiner Ansicht ganz gut pensionirte Staats- oder städtische Kassenbeamten, natürlich nur solche mit den nöthigen Kenntnissen, ausführen. Doch auch dieser Vermittelungsantrag fand Ablehnung. Hierauf wurde gegen 2 Uhr die Sitzung geschlossen. Es ist nachzutragen, daß in derselben auch Herr Landrath v. Schwerin anwesend war. — Um 3 Uhr versammelten sich dann die sämmtlichen Theilnehmer zu einem Festmahl im großen Saale des Artushofes. Das Thorner Wappen, eine fein ausgeführte Arbeit aus der Bildhauerei des Herrn Paul Borkowski hierselbst, stand inmitten einer Gruppe von Lorbeerbäumen. Die Speisenkarte erregte in ihrer, der Bedeutung des Tages entsprechenden Ausführung überall Bewunderung. Auch die sonstige Ausschmückung des Saales war eine prächtige. Das Festessen nahm einen anregenden Verlauf. Bei dem herrlichen Wetter besuchten abends sehr viele der Theilnehmer an dem Städtetage das Konzert im Ziegeleipark. Gegen Schluß des Konzerts wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt.

Bereits am Sonntag war eine größere Anzahl Vertreter westpreußischer Städte in Thorn eingetroffen. Von 6 Uhr ab hielt der Vorstand im Artushofe unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Delbrück-Danzig eine Vorstandssitzung ab. Nach derselben vereinigten sich die Gäste mit Mitgliedern der städtischen Behörden im Speisesaale des Artushofes zu einem zwanglosen Beisammensein, bei welchem die auswärtigen Gäste vom Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten und Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke begrüßt wurden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. August 1901.

— (Zur Fahnenweihe.) Wie mitgetheilt, erhält das westpreuß. Kürassier-Regiment Nr. 5 neue Standarten, deren Nagelung am 28. August in Berlin durch den Kaiser erfolgt. Zu gleicher Zeit wird neues Tuch zu den vorhandenen Fahnenstangen verliehen an die Grenadier-Regimenter Nr. 3, 4 und 6, das Füsilier-Regiment Nr. 33, die Jäger-Bataillone Nr. 1 und 2, die Infanterie-Regimenter Nr. 41, 42, 45, 59, 14, 18, 21, 44, 46 und 61. Auch diese Fahnen in ihrer neuen Ausstattung wird der Kaiser bei den Paraden in Königsberg und Danzig persönlich übergeben.

— (Die Litewka im Postwesen.) Infolge kaiserlicher Bestimmung soll, nachdem die Trageversuche mit Dienströcken in Litewkenform für Beamte ein günstiges Ergebniß geliefert haben, den Dienstbekleidungsstücken der Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine Litewka hinzutreten. Ferner sollen als Kragenabzeichen an der Sommerlitewka für Postpackmeister und die mit dem Prädikat „Ober" vor ihrem Amtstitel ausgezeichneten Unterbeamten zwei, die obere und untere Kante des Kragenspiegels abschließende 9 Millimeter breite Goldtressen eingeführt werden. Bei den Sommerlitewken für Oberpostpackmeister, Oberpostschaffner und Oberbriefträger ist der bereits eingeführte goldene Stern in der Mitte des mit der doppelten Goldtresse besetzten Kragenspiegels anzubringen.

— (Annahme von Geschenken seitens der Beamten.) Nachdem festgestellt ist, daß innerhalb des Bereiches der Staatseisenbahnverwaltung viele Beamte seit Jahren beträchtliche Geldgeschenke von Frachtinteressenten, insbesondere von industriellen Werken, verbotswidrig angenommen haben, so haben die königlichen Eisenbahndirektionen die Beamten vor solchen Verfehlungen unter Hinweis auf ihre diziplinarische und gerichtliche Strafbarkeit nachdrücklichst gewarnt. Das Strafgesetzbuch bedroht auch denjenigen Beamten mit empfindlicher Strafe, welcher für eine in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung Geschenke oder andere Vortheile annimmt, fordert, oder sich versprechen läßt.

— (Grenztarif für russisches Petroleum.) Mit Giltigkeit vom 1. September werden im Verkehr von Mocker transit die Stationen Dt.-Eylau, Gumbinnen, Insterburg, Memel, Osterode, Pillkallen, Pr.-Holland, Stallupönen und Tilsit als Empfangsstationen in den Grenzausnahmetarif für raffinirtes russisches Petroleum umbezogen. Ueber die Höhe der Frachtsätze geben die betheiligten Dienststellen Auskunft.

— (Gewarnt) wird vor der Pariser „Firma" Ad. Kahls u. Ko., die deutsche Industrielle zur Theilnahme an der Ausstellung für Nahrungsmittel, Gesundheitspflege usw. einladet. Das Ausstellungskomitee erklärt, daß es zu der Firma in keiner Beziehung stehe. Diese hat es nur auf den Geldbeutel der deutschen Industriellen abgesehen. Also Vorsicht!

— (Innerhalb der deutschen Turnerschaft) ist am 1. Januar d. Js. eine Erhebung des Bestandes vorgenommen, die den Beweis geliefert hat, daß die Turnerschaft keineswegs im Niedergange begriffen ist. Im Gegentheil ist die Zahl der Vereine von 7248 auf 7579 gestiegen, von denen 6755 zur deutschen Turnerschaft gehören, gegen 6501 im Vorjahre. Die Gesammtsumme der Vereinsangehörigen der deutschen Turnerschaft ist ausschließlich der ausländischen Vereine und der Frauen von 648273 auf 671266 gestiegen. In den Vereinsorten kommt auf je 51 Einwohner 1 Vereinsangehöriger. Im Kreise I, zu dem in der Hauptsache Ost- und Westpreußen gehören, gab es 9523 Vereinsmitglieder, das sind 0,90 Prozent der Bewohnerzahl, allerdings im ganzen Reich der niedrigste Prozentsatz. In dem Kreise I waren in 92 Orten 105 Vereine mit 9523 Mitgliedern vorhanden, von denen 4275 und 1094 Zöglinge an den Uebungen theilnahmen. Außerdem gab es 14 Frauenabtheilungen mit 649 turnenden Mädchen; 16406 Frauen besuchten im Jahre den Turnplatz. Die Zahl der Vereine ist seit dem 1. August 1869 von 34 auf 105, die der Mitglieder von 3092 auf 9523 gestiegen. Zu dem Kreis I Nordosten, dessen Vorsitzender Professor Boethke in Thorn ist, gehören die Gaue: Memelgau mit 5, ostpr. Grenzgau (Vorsitzender in Insterburg) mit 5, ostpr. Mittelgau (Rastenburg) mit 6, masurischer Gau (Oletzko) mit 5, Allegau (Pr.-Eylau) mit 5, Pregelgau (Königsberg) mit 10, Drewenzgau (Allenstein) mit 12, Oberweichselgau (Thorn) mit 16, Unterweichselgau (Marienwerder) mit 27, westpr. Gau (Konitz) mit 6 und Netzegau (Schneidemühl) mit 8 Vereinen.

)(Ober-Thorner Niederung, 26. August. (Zur Verpachtung des Jagdterrains) der Ortschaft Ziegelwiese hatten sich viele Pachtlustige eingefunden, darunter auch Herr Oberförster Lübkes-Thorn. Das Meistgebot gab der Besitzersohn Herr Boldt aus Ziegelwiese mit 132 Mk. ab. Seitens des Gemeindevorstehers ist ihm der Zuschlag ertheilt worden. Die frühere Pachtsumme betrug 102 Mk.

— (Erledigte Pfarrstellen.) Zu besetzen sind: die Pfarrstelle in der 3000 Seelen zählenden Gemeinde Heubude (Kreis Danzig), deren Grundgehalt 1800 Mk. beträgt neben Miethsentschädigung; die neu errichtete zweite Pfarrstelle in Langfuhr (Kreis Danzig), deren Grundgehalt 1800 Mk. beträgt neben einer Miethsentschädigung; die Pfarrstelle in der 975 Seelen zählenden Gemeinde Gr.-Loßburg (Kreis Flatow), deren Grundgehalt 1800 Mk. beträgt neben freier Wohnung, und zum 1. Oktober die Pfarrstelle zu Stalle (Kreis Marienburg), deren Grundgehalt 2400 Mk. beträgt neben Wohnung. Die Gemeinde zählt etwa 1597 Seelen.

Unser Obst.

Von Dr. med. Ebing.

(Nachdruck verboten.)

Alles hat seine zwei Seiten! Das ist ein altes Wort, welches man auch auf den diesjährigen Sommer anwenden kann. Setzte er auch durch seine ungewöhnliche Hitze der armen Menschheit mörderlich zu, so bringt er auf der anderen Seite doch soviel Obst zur Reife, daß man von einem wahren Himmelssegen reden kann. Reifes Obst aber ist nicht nur ein vorzügliches Nahrungs-, sondern auch ein Heilmittel, welches gerade unsere nervöse Generation nicht hoch genug schätzen kann.

Die Saison der gesunden Erdbeere ist längst vorüber, aber sie hat vielen kränklichen Menschen Stärkung des Magens und Linderung ihrer Gichtschmerzen gebracht. In letzterer Hinsicht wirkt die Stachelbeere genau so schmerzlindernd, deren Saison auch bereits vorüber. Nach ihr folgen die Aepfel- und Traubenkur.

Ein Mittel gegen Gicht ist eigentlich jedes reife Obst, welches viel Säure enthält, denn diese ist das Agens, gleich wie die bekannte Zitronensäure, deren Ruf als Heilmittel ja unantastbar ist.

Die Stachelbeere ist zwar nicht bei jedermann beliebt; viele sehen sie nicht für voll an; sie würden aber besser über sie denken, wenn sie ihre heilsame Wirkung an sich selbst erprobten. Zwei berühmte Männer, der Botaniker Linné und der Arzt Hufeland, haben in Wort und Schrift das Lob der Stachelbeere verkündet, als vorzügliches Heilmittel gegen die Schmerzen der Gicht.

Bei dieser Kur ist es freilich Bedingung, die Frucht mit Haut und Haar zu essen.

„Choking!" werden viele rufen, denen die etwas harte oder rauhe Haut ein Gräuel ist. Aber es hilft nichts, wer durch den Genuß der Stachelbeere genesen will, muß sie nämlich ganz essen. Wenn sie wirklich ganz reif ist, fällt das auch nicht zu schwer. Alle Früchte, die man mit der Haut essen muß, wie Kirsche, Erdbeere, Pflaumen und andere, die wirken sowohl als Nahrungsmittel wie auch als Heilmittel viel kräftiger, als solche die man leicht schälen kann. Das klingt manchem vielleicht befremdlich, deshalb soll es hier kurz wissenschaftlich begründet werden.

So heilsam nämlich die lösende Fruchtsäure auch ist, so wirkt sie doch auf die Dauer schwächend, erschlaffend auf den ganzen Verdauungsapparat ein, wenn dieser schädlichen Wirkung nicht durch die Gerbsäure entgegengewirkt wird. Diese Gerbsäure oder dieser Gerbstoff befindet sich aber nur in der Schale der Frucht. Die zusammenziehende Eigenschaft der Gerbsäure giebt den erschlafften Wänden des Verdauungsapparats die natürliche Spannkraft wieder. Dieser Gerbsäure allein verdanken wir es, daß wir unreif gekochtes Obst ohne Schaden essen können, daß unsere Kieder nicht erkranken, wenn sie unreifes rohes Obst genießen. Die in dem Fleisch der Früchte enthaltenen Säuren nennt die Wissenschaft Aepfel- und Weinsäure. Reifes Obst enthält ferner noch, genau wie Getreide und Hülsenfrüchte, Eiweißstoff, Stärkestoff, Dextrin und vor allem werthvolle Nährsalze.

In den heißen Ländern leben ganze Volksschichten monatelang nur von reifem Obst und etwas Brot. Schon die alten Kulturvölker kannten den ganzen Werth des Obstes. Bereits diese alten Völker begannen mit der Veredelung des Obstes, so daß wir heute mit Recht von „Edelobst" sprechen können.

Besonders liebevoll haben die alten Römer das Edelobst behandelt. Auf der Tafel des vornehmen Römers fehlte niemals das rohe Obst. Schon bei ihm spielte das Edelobst als Nachtisch eine große Rolle. Mit dem Genuß von Edelobst schlossen die reichen Römer jede Mahlzeit. Es fiel ihnen niemals ein, Käse als Nachtisch zu verzehren, wie es heute so vielfach geschieht. Der Römer kannte aus Ueberlieferung und Erfahrung ganz genau die wunderbare Wirkung des Obstgenusses, er wußte es sehr gut, daß die in den Edelfrüchten enthaltenen Säuren, namentlich die Gerbsäure, geeignete Mittel waren, dem überladenen oder erschlafften Verdauungs-Apparat zu Hilfe zu kommen, ihm wieder seine Elastizität zu verleihen. Freilich kannten die Römer keinen schwachen oder nervösen Magen, wie er heute an der Tagesordnung ist.

Dieser nervöse Magen kann rohes Obst nicht mehr verdauen und muß langsam und vorsichtig wieder daran gewöhnt werden. Man fange mit dem Genuß einer Frucht an und steigere dann täglich die Dosis. Es wird dann nicht lange dauern und der arme, abgehetzte

---

vernünftig. Aus dem Grunde hatte er sich vertrauensvoll an sie gewandt und, das gestand sie sich, er sollte nicht vergebens angeklopft haben.

So beruhigte sie sich selbst und verscheuchte das leise auftretende Mißtrauen.

Tante Malla besaß ja nun kein größeres Vermögen, aber die Zinsen ihres kleinen Kapitals reichten gut dazu, ihr eine sorgenfreie Existenz zu bieten. Selbstredend erbten die Kinder ihres Bruders nach ihrem Tode alles, was sie hinterließ, und wenn sie sich jetzt etwas einschränkte, würde es auch ohne die zweitausend Kronen gehen.

Also sandte sie ihm das verlangte Geld mit einem Schreiben, darin jedes Wort ihre heiße Liebe widerspiegelte. Sie beklagte darin, daß sein Avancement so langsam ging, daß ihm so wenig Lohn für seine stete Arbeit ward und ermahnte ihn schließlich, das Geld, soviel es ihm in seiner gegenwärtigen Lage möglich sei, zu sparen.

Umgehend erhielt sie einen Brief voller Dank und Liebesbetheuerungen, und Tante Malla fühlte sich so gehoben in dem Bewußtsein, dem geliebten Kinde einen Dienst erwiesen zu haben.

Aber im darauffolgenden Jahre erhielt sie einen langen Brief von ihrem Bruder. Er sprach von den vielen wachsenden Ausgaben der Kinder wegen. „Und es geht ja noch," schrieb er, „wenn man weiß, wo es landet. Dann gebe ichs gewiß gern her. Aber aus dem Börje werde ich bald nicht mehr klug. Er ist doch sonst so verständig gewesen und nun wirthschaftet er seit einigen Jahren darauf los, daß es eine Schande ist. In den letzten Tagen erhielt ich einen Brief von einem meiner Freunde, der mir im Vertrauen mittheilt, daß, sofern seine Finanzen nicht in Kürze geordnet werden, er den Abschied nehmen muß. Ich habe deshalb von meinem Sohn Rechenschaft verlangt und erst heute hatte ich Nachricht von ihm. Das waren traurige Nachrichten, in der That. Nach seiner Angabe soll er sich in Schulden bis zur Höhe von fünfzehntausend Kronen verwickelt haben. Dies hier ist doch zu betrübend und Gott weiß, was der Junge für Streiche gemacht hat. Das schlimmste dabei ist, daß ich mich gegenwärtig außer Stande sehe, diese Summe zu schaffen. — Die Hälfte vielleicht — wenn Du mir mit der fehlenden Summe beispringen möchtest — hast ja den Jungen immer so lieb gehabt — andernfalls scheint seine Laufbahn vernichtet. —"

Wieder und immer wieder las die alte Dame den verhängnißvollen Brief. Aber es stand ja so da — unmöglich daran zu zweifeln und zu deuteln. Und wie sie so dasaß, den heißen Blick auf die grausamen Buchstaben gerichtet, da zerborst ein Tempel in ihr, an dem sie lange Jahre emsig gebaut, er stürzte unrettbar zusammen und nur Schutt und Trümmer blieben übrig. Schwere bittere Thränen perlten über ihre alten Wangen hinab und in dem treuen Herzen brannte wie Feuer die bitterste Enttäuschung ihres Lebens.

Wohl würde sie dem Börje helfen und wenn sie selber arm dabei werden sollte, das fühlte, daß wußte sie, aber sie empfand noch etwas anderes, das weit schmerzlicher war: jener Börje, an den sie geglaubt, auf den sie, so lange er lebte, ihr ganzes Hoffen gebaut, Börje war für ewig ihren Träumen entrissen.

Magen erweist sich dankbar; er nimmt die angenehme Medizin immer lieber und reichlicher auf und krönt seine Dankbarkeit durch völlige Genesung.

Viele Personen glauben, gekochtes, unreifes Obst wäre gleichwerthig mit reifem, rohem Obst. Das ist ein großer Irrthum. Durch den Kochprozeß reift das Obst nur theilweise nach, nur der Zucker- und Säure-Gehalt erfährt eine Umwandelung, die anderen Bestandtheile bleiben unverändert, da ihre Entwickelung und Reife unerläßlich an eine gewisse Zeitdauer gebunden sind.

Mit Zucker eingekochtes Obst, Kompot genannt, ist gewiß eine angenehme und werthvolle Erfindung, aber es kann sich in seiner Wirkung mit dem rohen Obst nicht vergleichen. Kompot bleibt in erster Linie immer nur ein Genußmittel, es kann niemals dazu dienen, eine Heilkur durchzusetzen.

Wer von mäßigem Genuß reifen Obstes Magenbeschwerden oder gar Durchfall bekommt, dessen Verdauungsapparat ist in einem beklagenswerthem Zustande und bedarf dringend der ärzlichen Behandlung. Selbstverständlich ist Maßhalten beim Genuß von reifem Obst ebenso nothwendig wie bei allen anderen Nahrungsmitteln.

Mannigfaltiges.

(Der deutsche Kronprinz in London) Ein Londoner Blatt erzählt von dem nunmehr beendeten Aufenthalte des Kronprinzen in der englischen Hauptstadt: Der deutsche Kronprinz besichtigte London wie alle anderen Touristen, nur daß er früher aufstand. Am Sonnabend kam er vor dem Frühstück im „Karlton“ zum Vorschein. Nur mit seinem photographischen Apparat ausgerüstet, streifte er den Strand zum Embankment (Themse-Quai) entlang und machte gelegentlich Momentaufnahmen. Wenige Leute waren auf, und keiner erkannte in dem jugendlichen Photographen den zukünftigen deutschen Kaiser. Der Prinz ist ein eifriger Photograph. Es soll sein Ergeiz sein, ein Album mit Photographien auszufüllen, die er selbst in allen Hauptstädten, die er besucht, aufgenommen hat.

(Die Erben des Schlosses Friedrichshof.) In Bestätigung einer früheren Mittheilung wird der „Frankf. Ztg.“ aus Kronberg berichtet: Es ist richtig, daß Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen das Schloß Friedrichshof geerbt haben. Mit Genehmigung sämmtlicher übrigen Erben ist ihnen das Besitzthum noch vor Eröffnung des Testaments überwiesen worden.

(Die Kriegsbeute des Grafen Waldersee) ist in der Gestalt von vier chinesischen Geschützen nunmehr in Hannover eingetroffen. Die beiden größeren Geschütze sind glatte, bronzene Vorderlader alten Stils und ruhen auf grün angestrichenen Laffeten; sie scheinen russischen Ursprungs zu sein. Die beiden anderen Geschütze ruhen in blaugestrichenen Laffeten und sind kleiner als die beiden anderen. Auf den ungefähr 1 Meter langen Läufen sind chinesische Schriftzeichen angebracht. Mit weißer Farbe sind auf die Läufe die Worte gemalt: Für den Feldmarschall Grafen von Waldersee, Hannover.

(Elektrische Bahnen.) Die schon früher in Aussicht genommenen Versuche auf der Militärbahn Berlin-Zossen werden in diesem Monat gemacht. Es handelt sich darum, eine Geschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde zu erreichen. Es würden dann thatsächlich 125—130 Kilometer in der Stunde gefahren werden. In England sollen die Städte Liverpool und Manchester mit einer elektrischen Bahn verbunden werden, welche die 52 Kilometer in 18—20 Minuten durchfahren soll. Der Wagen soll 60—90 Personen fassen und alle 5—15 Minuten ein Wagen abgelassen werden. Das Oberhaus hat das Projekt bereits genehmigt, erfolgt die Genehmigung durch das Unterhaus, so wird mit dem Bau der Bahn bald begonnen werden.

(Gegen den Oberstabsarzt Dr. Schimmel), der im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß in den Verdacht gerathen war, widerrechtliche Befreiungen vom Militärdienst bewirkt zu haben, ist die kriegsgerichtliche Untersuchung nunmehr niedergeschlagen worden. Das ehrengerichtliche Verfahren in der Sache dürfte jedoch demnächst erfolgen.

(Aus Furcht vor Strafe), weil er 400 Mk. auf einem Botengange verloren, hat sich in Münster eine Ordonnanz des dortigen Kürassier-Regiments erschossen. Das verlorene Geld war bereits, ehe die That vollbracht, von Passanten gefunden worden.

(Die außergewöhnlichen Verheerungen), die in der Nacht vom Montag zum Dienstag und am Dienstag selbst durch zahlreiche aufeinander folgende schwere Gewitter in Mittelschlesien angerichtet worden sind, lassen sich — so schreibt man der „Tägl. Rundschau“ — erst jetzt einigermaßen übersehen. Die Unwetter begannen gegen 11½ Uhr in der Nacht zum Dienstag und dauerten mit wechselnder Heftigkeit bis zum Morgen gegen 7 Uhr an, um nach etwa dreistündiger Pause von neuem zu beginnen. Besonders die Nachtgewitter waren von beispielloser Heftigkeit, es konnten in einer Minute bis zu dreißig Blitze gezählt werden. Die Blitze folgten oft in so kurzen Pausen hintereinander, daß die Gegend 5 bis 7 Sekunden lang ohne Unterbrechung mit einem grellen, die Augen belästigenden Licht übergossen war. Wie die Berichte ergeben, war die Einschlagsgefahr bei diesen Gewittern viel größer, als es bei den anderen in diesem gewitterreichen Sommer der Fall war; aus nicht weniger als 42 mittelschlesischen Orten liegen bis jetzt Meldungen von Blitzschlägen vor, von denen leider zu viele gezündet haben. Etwa 25 Wohnhäuser, Scheunen, Stallungen und Getreideschober sind ein Raub der Flammen geworden, außerdem ist auch viel Inventar, landwirthschaftliche Geräthe, Großvieh und Geflügel verbrannt. Auch vier Menschenleben hat der Blitz ein Ende bereitet, die Opfer sind ein Gutsbesitzer, eine Besitzersfrau, ein junges Dienstmädchen und ein einjähriges Kind. Zu allem Unglück fiel strichweise auch noch Hagel, der in manchen Gegenden in wallnußgroßen Schlossen herniederprasselte und Scheiben, Glashäuser und Frühbeetfenster zertrümmerte. Es war eine Nacht des Grauens, aber auch des Staunens und der Bewunderung über das gigantische Toben entfesselter Naturgewalten.

(Ein größerer Diebstahl) wurde bei dem Juwelier Silberberg in den Alsterarkaden in Hamburg in der Nacht zum Sonnabend durch Erbrechen eines Schaukastens verübt. Es wurden Schmucksachen im Werthe von 16 000 bis 18 000 Mark gestohlen. In dem Schaukasten befanden sich etwa 120 Brillantringe, 24 Tuchnadeln mit Perlen und Diamanten besetzt, Saphire, Uhren und Uhrketten. Von den Thätern fehlt jede Spur.

(Was Trinkgelder eintragen.) Ein vortrefflich bezahlter Posten ist der des Portiers im Brüsseler Rathhause. Seine Einkünfte stellen sich, dank der reichlich fließenden Trinkgelder, weit höher als die seines höchsten Vorgesetzten, des Bürgermeisters, ja er ist sogar der bestgestellte Beamte in der belgischen Hauptstadt, denn sein Einkommen ist größer als das des Ministerpräsidenten oder das des Kardinal-Erzbischofs. Uebrigens ist es bekannt, daß Portiersposten auch in anderen Städten sehr einträglich sind, namentlich solche an größeren Hotels, wo diese Bediensteten nicht nur keinen Lohn erhalten, sondern für ihren Posten an Hoteleigenthümer Pachtsummen bis zu 20 000 Mk. bezahlen.

(Die Granulose) hat in der Stadt Schwiebus einen sehr bedenklichen Umfang angenommen. Schulkinder und deren erwachsene Angehörige sind in so großer Anzahl davon befallen, daß besondere Maßregeln ergriffen werden müssen, um des Uebels Herr zu werden. Der Regierungspräsident von Frankfurt a. O. hat bestimmt, daß vorläufig fünfzig Personen, Erwachsene und Kinder, zur Behandlung nach Berlin in eine geeignete Anstalt gebracht werden sollen. Die Kosten hätte die Stadt Schwiebus zu tragen.

(Eine Schneiderstadt.) Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Petersburg: Einer der merkwürdigsten Orte in Russisch-Polen ist die Schneiderstadt Brezin im Gouvernement Petrikau. In dieser 20 Kilometer von Lodz, dem „polnischen Manchester“, gelegenen kleinen Stadt wohnen hauptsächlich jüdische Schneider. Ihre Zahl wächst unausgesetzt und beträgt jetzt schon gegen 4000. Die in Brezin angefertigten Kleidungsstücke gehen zum größten Theil nach Süd- und Mittelrußland. In diesem Jahre blüht das Kleidergeschäft in dem Städchen wie noch nie zuvor. Unter den russischen Kaufleuten, die in letzter Zeit in Brezin eintrafen, um persönlich ihre Bestellungen zu machen oder ihre Waaren in Empfang zu nehmen, befanden sich auch viele Händler aus Sibirien, sogar aus Ostsibirien und Wladiwostok. Soweit ist der Ruf der Breziner Kleider schon gedrungen. Der Jahresumsatz der dortigen Schneider beträgt insgesammt etwa 3 Millionen Rubel. Ihr Verdienst schwankt zwischen 3 und 14 Rubel für einen Anzug.

(Amerikanischer Unternehmungsgeist.) Bei der furchtbaren Hitze dieses Sommers hat ein unternehmender Yankee eine Flottille schwimmender Hotels hergestellt, die jeden Abend um 6 Uhr den Newyorker Hafen verläßt und morgens zu derselben Stunde mit ihren Passagieren wieder einläuft und so tausenden von Geschäftsleuten und Beamten, die sich eine längere Erholungsreise nicht gestatten können, den wohlthuenden Aufenthalt auf den Meereswogen, umgeben von den Bequemlichkeiten eines wohlgeleiteten Hotels, ermöglicht.

(Ein heftiger Orkan) hat in Jersey City Kirchen, Theater und Wohnhäuser umgeweht. Viele Menschen wurden hierbei getödtet und verletzt. — In den spanischen Provinzen Burgos und Saragossa verursachten wiederholte Unwetter großen Schaden. Die Eisenbahnzüge erleiden bedeutende Verspätungen. Im Jilocaflusse ertrank eine Person.

(Schiffsunglück.) Sonntag Nacht stieß der deutsche Dampfer „Lusitania“, 12 Meilen von den Caskets, mit dem spanischen Dampfer „Lamboco“ zusammen. Nach einer Stunde sank die „Lusitania“. Die aus 21 Mann bestehende Mannschaft wurde bis auf vier Mann, die ertrunken sind, vom „Lamboco“ an Bord genommen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 26. August 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 750—766 Gr. 166—170 Mk., inländ. roth 750—783 Gr. 158—162 Mk., transito roth 734—740 Gr. 123 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 732 bis 768 Gr. 134—135 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674—727 Gr. 120—138 Mk., inländ. kleine 621—629 Gr. 116—120 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128—133 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,17½—4,22½ Mk., Roggen- 4,55 Mk.

Hamburg, 26. August. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,90. — Wetter: Regen.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 27. August.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	16	70	17	—
Roggen	"	14	20	14	80
Gerste	"	12	—	13	20
Hafer	"	12	—	13	20
Stroh (Richt-)	"	10	—	—	—
Heu	"	8	—	10	—
Koch-Erbsen	"	17	50	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	30
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	1	10	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	50	2	60
Eier	Schock	2	40	3	—
Krebse	"	1	50	3	50
Aale	1 Kilo	2	—	—	—
Bressen	"	—	70	—	80
Schleie	"	1	—	1	20
Hechte	"	—	80	1	—
Karauschen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	—
Zander	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	60	—	—
Weißfische	"	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	28	—	—

Der Markt war ziemlich beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, grüne Bohnen 10—15 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 15 bis 20 Pf. p. Pfd., Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Radieschen pro Bund 5 Pf., Petersilie 5 Pf. p. Pack, Schnittlauch 5 Pf. p. Bund, Spinat 20—25 Pf. pro Pfund, Wirsingkohl 5—15 Pf. p. Kopf, Kohlrabi 25 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück 5 Pf., Blaubeeren 40 Pf. p. Ltr., Aepfel 10—25 Pf. p. Pfd., Weißkohl 5—25 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—30 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Preißelbeeren 60 Pf. pro Liter, Birnen 10—30 Pf. p. Pfd., Gurken 15—60 Pf. pro Mandel, Pilze 10—15 Pf. pro Näpfchen, Pflaumen 10—15 Pf. pro Pfd., Gänse 2,50—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,50 Mk. pro Stück, junge 0,80—1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60—65 Pf. pro Paar.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkieswege nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Alleebäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe 2c. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung melden.

Thorn den 19. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chausseehause der Culmer Chaussee und am Schwarzbrucher Wege befinden sich ca. 10000 cbm Kies in folgenden Sortimenten:

1. ungesiebter Kies,
2. grober, gesiebter Kies,
3. grober, getrommelter Kies,
4. feiner, gesiebter Kies.

Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonirungen, der fein gesiebte Kies zu Garten- und Pflasterkies, der ungesiebte zur Befestigung von Lehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Ablagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.

Kauflustige werden ersucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Lieferung 2c. ertheilen wird.

Thorn den 12. August 1901.

Der Magistrat.

Mädchen zum nähen

verlangt **O. Scharf,**
Kürschnermeister, Breitestr. 5.

Köchinn., Stubenmädch., die gut plätten u. nähen können, u. Mädchen für Hausarb. erh. sof. u. sp. f. Thorn u. auswärts gute Stell. d. Miethsfr. **E. Baranowski,** Breite- u. Schillerstr.-Ecke, 1 Tr.

Eine kleine Offiziersfamilie sucht vom 1., spätestens 15. Oktober ein durchaus zuverlässiges, tüchtiges, sauberes **Mädchen** für alles.
Brombergerstraße 56.

3 Möbeltischler

finden dauernde Beschäftigung.
S. Wachowiak,
Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Malergehilfen

stellt ein
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstraße 12.

Schlossergesellen

finden sofort dauernde Arbeit bei
Georg Doehn, Schlossermstr., Araberstraße.

Für mein **Kolonialwaarengeschäft** suche zum 1. Oktbr. d. Js. einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
M. Kopczynski.

20000 Mark

auf **sichere** Hypothek **gesucht.** Anerbieten unter **„A. B. Geld“** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Auf ein neu erbautes Grundstück, beste Lage Thorn's, zur 1. Stelle **gesucht** ca.

60000 Mark,

Werth des Grundstücks 100000 Mk., Vermittler ausgeschlossen. Angeb. u. **D. Z.** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Erststellige Hypotheken-

Dokumente in Höhe von

20000 Mark

sind auch einzeln von 9000 Mk. abwärts zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

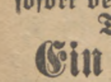
3500 Mark auf I. Hypothek zu vergeben. Angebote unter **125 G.** an die Geschäftsstelle erbeten.

Krankheitshalber bin ich willens mein

Geschäftsgrundstück,

in bester Lage Thorn's bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter **C. P.** in der Geschäftsst. d. Ztg.

Kinderwagen billig zu verkaufen.
Brückenstraße 8, Keller.



4 Reitpferde,

5—6 Zoll, 6—7 Jahre alt, im Preise von 550—950 Mk., sind **sofort verkäuflich** in
Tillitz per Ostaszewo.

Ein Hühnerhund

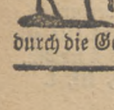
zu kaufen gesucht.

Reitpferd,



truppenfromm, mindestens 5", sofort **gesucht.**
Oberleutnant **Noering,**
Elisabethstr. 20.

Reitpferd



zum Manöver zu verleihen. Anfragen unter **A. L.** durch die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Gebrauchter Eisschrank

wird billig **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **S. 80** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Steinkohlen, Brennholz

empfiehlt
Carl Kleemann, Thorn.
Holzplatz: **Mocker, Chaussee.**
Fernsprecher Nr. 42.

Gr. möbl. Vorderzimmer m. a. o. Pens. zu verm. **Bachestr. 10,** pt.

Tüchtige und gewandte

Putzarbeiterinnen

verlangt

Minna Mack's Nachflg., Putz- u. Modewaaren-Magazin,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

B. Kaminski,

Brückenstr. 27 **THORN** Brückenstr. 27.

Maassgeschäft
für neueste Herren-Moden und Uniformen.
Anfertigung unter Garantie
für eleganten Sitz und tadellose Ausführung.
Militär-Effekten.

20 Kisten à 2 Zentner

Prima Kronsbeeren

(Preisselbeeren)

empfiehlt und nimmt jetzt schon Bestellungen entgegen

P. Begdon,

Neustädter Markt.

Bettfedern und Daunen,

staubfreie Waare, zu sehr billigen Preisen.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Große goldene Medaille. **Paris 1900.** Große goldene Fortschritts-Medaille. **Neumünster 1901.** Verdienst- und Ehrenkreuz. **Norddeutsche Ausstellung 1901.** Grand Prix mit Ehrenkreuz. Nizza 1901. Englische goldene Staatsmedaille. **London 1901.**

Das wirklich **sofort helfende, beste, billigste Haus- und Heilmittel** gegen: **Katarrhe, Influenza, Verschleimungen, alle Erkältungen, Krankheiten des Magens, der Niere, der Nerven, Schlaflosigkeit, Husten, Verdauungsbeschwerden 2c. ist**

Sieber's preisgekrönter berühmter eisenhaltiger **Aepfelthee**

aus 6 Aepfelsorten von höchstem Säuregehalt. Man mache nur **einen** Versuch und sei überzeugt, daß man **nie wieder** zu einem anderen Heilmittel greift. Der in **Sieber's Aepfelthee** enthaltene große Posten natürlicher Pflanzensäure **löst, lindert** u. **heilt** schon nach wenigen Tassen. Großartige Erfolge. Viele Dankschreiben. Packete 50 Pf. und 1 Mk. Man verlange aber **ausdrücklich Sieber's** Aepfelthee und weise Nachahmungen entschieden zurück! Zu haben bei
Paul Weber, Drogerie.

Kartoffel-Erntemaschine,

einpferdig, leichtgehend, keine Kartoffelbeschädigung, patentamtlich geschützt, Preis 66 Mark. Verlangen Sie per Karte Beschreibung und Zeugnisse.

Haselünne i. H., Jos. Riepe.



Wollen Sie sich vor Mißerfolgen schützen, so gebrauchen Sie als

sicherste Hilfe

gegen alle Peiniger der Insektenwelt ohne jede Ausnahme wie Flöhe, Fliegen, Motten, Läuse, Wanzen, Kakerlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse 2c. 2c., die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erfreuende Spezialität **Ori.** Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämtliche Insekten. Vernichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Haustieren garantiert unschädlich. **Für wenig Geld** zuverlässiger, staunenswerter Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt. Nur ächt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1.—, niemals ausgewogen. **Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.** Man lasse sich nichts anderes als „Ersatz“ oder „als ebenso gut“ aufreden.

In **Thorn** zu haben in den Drogerien bei: **Anders & Co., B. Bauer, Hugo Claass, Anton Koczwara, Paul Weber;** ferner in **Briesen Westpr.** bei **L. Donas,** Löwen-Drog., in **Mocker** bei **Bruno Bauer,** Apoth.-Drogerie.

Sonnen-Jalousien

! Billigste Preise !

Roll-Jolousien

Roll-Schutzwände

! Prompteste Bedienung!

Schaufenster-Rouleaux gewebt mit Schrift

in verschiedener Ausführung und sauberster Ausstattnng.

Spezial-Offerten kostenfrei.

Erste Ostdeutsche Jalousie-Fabrik und Holzrouleaux-Weberei

August Appelt, Bromberg.

F. von Lochow's
Original-Petkuser Saatroggen,
in plombirten Säcken, zu Original-Preisen des Züchters, auch jedes andere Saatgut empfiehlt, solange der Vorrath reicht
Landwirthschaftliche Hauptgenossenschaft,
Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 8.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder,** im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz vom Verdienste“ bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hunderten Dankschreiben gratis und franko durch das **Pharmazeutische Bureau Valkenberg, Holland Nr. 133.**

Da Ausland — Doppelporto.
Für Deutschland: **Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 133.**

C. W. Bullrich's Salz

(Universal-Reinigungs-Salz)
heilt am sichersten alle

Magenbeschwerden.

Nur echt zu haben bei
Paul Weber, Thorn,
Drogenhandlung.
Hauptgeschäft: **Breitestrasse 26.**
Filiale: **Culmerstrasse 1.**

Magenleidenden

theile ich unentgeltlich mit, wie ich von einem zwölfjährigen Magenleiden, trotz meines hohen Alters, ohne Medizin und Geheimmittel befreit wurde.
Mayer, Lehrer a. D., **Hannover,** Mozartstraße 3.


Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.



Tapeten-Reste

in nur **neuen Mustern** und jeder Stückzahl billigst bei

J. Sellner,

Gerechtestraße.

Habt Acht!

Die wirksamste med. Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Blütchen, Röthe des Gesichts, Pusteln, Gesichtspickel** 2c. ist

Karbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** u. **Anders & Co.**



Tapeten

neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei

L. Zahn,

Tapeten-Versandt-Geschäft,
Coppernikusstr. Nr. 39.
Telephon Nr. 268.

Kleine Wohnung zu vermiethen.
Neustädt. Markt 12.

Hochfeinen

Saatroggen:

Petkuser, Probsteier

zur sofortigen Lieferung mit jedesmaligem Bezugsschein vom Produzenten empfehlen

Gebrüder Less,
Heiligenbeil.

Mieths-Kontrakts-Formulare

sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Part.-Wohnung, Strobandstr. 4, für 230 Mark zu vermiethen.
Albert Schultz.

Guten russischen Unterricht

gesucht. Angebote nebst Preisangabe u. **A. 100** an „Thorner Presse“ richten.

Grembotschiner
Molkerei-Butter
à Pfund 1,20,
Steinauer à Pfund 1,10,
Rügenwalder Zervelatwurst, Gothaer Dauerwurst, Thüringer Rothwurst, Braunschweig. Mettwürstchen, Frankfurter Würstchen in Dosen, ff. Räucherlachs, Räucheraale, Flundern 2c.
empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstr.
Filiale: **Brückenstr. 20.**

Garantirt reinen

Bienenhonig

à 0,70 Mark pro Pfund
empfiehlt
S. Simon,
Elisabethstr. 9.

Stets frische

Kochbutter

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Pr. frischen
Magdeburger Sauerkohl.
M. Kalkstein v. Oslowski.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, Ltr. 70 Pfg.
Carl Sakriss.

Gute Stettiner Heringe,
Kaffee, Seife und sämmtliche **Kolonialwaaren** empfiehlt zu **billigsten Preisen** **Carl Höhne,**
Mellienstraße Nr. 106.

Empfehle hochfeine, selbst eingemachte **Dillgurken, Preißelbeeren, Landbrot,** täglich frisch, sowie ganz vorzügliche

Tafelbutter.

Gleichzeitig gestatte ich mir meine **ff. Danziger Seifen** in nur bester Qualität in Erinnerung zu bringen.
Julius Müller,
Mocker, Lindenstr. 5.

Räucher-Flundern

pro Stück 10—50 Pfennig versendet gegen Nachnahme, jedoch nicht unter einem Postkollo.
Eduard Walk,
Wittenberg, Kr. Lauenburg i. P.

Stückkalk,

frisch gebrannt, billigst bei
Gustav Ackermann,
Culmerstraße.

Nr. 29
der **„Thorner Presse“ Jahrgang 1901** kauft zurück
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Lose

zur Metzer Dombau-Geldlotterie, 2 Ziehungen vom 21./24. September und 9./12. November cr., Hauptgewinn 100000 Mk., 1/1 4,50, 1/2 2,25 Mark,
zur 9. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 11. Oktober cr., Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mk., à 1,10 Mark,
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 12. Oktbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark,
zur Königsberger Schloßfreiheits-Lotterie, Ziehung vom 12. bis 16. Oktober cr., Hauptgewinn 50000 Mark, à 3,30 Mark,
zur Lotterie der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin,“ Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinn im Werthe von 25000 Mk., à 1,10 Mark,
zur Meißener Dombau-Geldlotterie, Ziehung am 26. Oktober und folgende Tage, Hauptgewinn ev. 100000 Mark, à 3,30 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.